



IMST – Innovationen machen Schulen Top
Themenprogramm „Prüfungskultur“

ALTERNATIVE LEISTUNGSBEURTEILUNG NACH KOMPETENZEN UND BILDUNGSSTANDARDS

**BEURTEILEN UND BEWERTEN AN DER NEUEN MITTELSCHULE FELDKIRCHEN –
FÖRDERUNG VON SELBSTVERANTWORTUNG
DURCH KOMPETENZORIENTIERTES LERNEN**

ID 139

Mag. Richard Hölbling

Kontakt:

richard.hoelbling@gmx.at

Mag. Richard Hölbling, HOL Dipl. Päd. Heinz Gaggl

Neue Mittelschule Feldkirchen

(Kooperationspartner HAK Feldkirchen)

Feldkirchen, Mai, 2011

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort Dr. Helmut Bachmann	4
Vorwort des Elternvereins	5
Vorwort NMS-Kolleginnen	6
Abstract	7
Motto	8
Ausgangspunkt	8
Begriffe, die geklärt werden müssen	9
Freiarbeit, Planarbeit, Wochenplanarbeit:	9
Lernzielkontrolle, Schularbeit, Test	9
Selbsteinschätzungsblatt und Beurteilungsblatt	10
Matura, Reifeprüfung, Abitur, Maturitätsprüfung.....	10
Notenstatistik und Noten	11
Pensenbuch, Lernzielkatalog	11
Team-Teaching	12
Team-Sitzungen	12
Klassenkonferenzen, Wochenplanfeedback	12
Supervision.....	12
Voraussetzungen, Anfang	13
Ziele des Projekts	16
Welche Aspekte sollen untersucht werden?	17
Exkurs: Benotung traditionell	17
Notenschlüssel NMS D	18
Beurteilung und Excel-Tabellen	21
Kernpunkt des Projekts – Beurteilungs-Blätter	21
Angabe für eine Große Lernzielkontrolle	24
Die Beurteilungs-Arbeit des Lehrers / der Lehrerin	25
Teil 1 des Beurteilungsblatts: Information.....	25
Teil 2 des Beurteilungsblatts - Inhalt.....	25
Teil 3 des Beurteilungsblattes - Aufbau bzw. Gliederung	26
Teil 4 des Beurteilungsblattes: Sprachkompetenz	26
Teil 5 des Beurteilungsblattes: Orthografie und Grammatik.....	27
Unser Meisterstück: Eine Excel-Datei zum Eintragen der Punkte	28
Die Erklärung im Einzelnen	29
Selbstbeurteilungsblatt	29
Was ist noch zu tun? Weitere Beurteilungsblätter?	30

Woher kommen die Ideen für die Beurteilungsblätter?	30
Planung – nächste Schritte - Nachhaltigkeit.....	31
Evaluation und Reflexion	31
Ergebnisse einer SchülerInnen-Befragung am 14. 4. 2011.....	31
Mädchen urteilen anders als Buben	33
Reflexion der Ergebnisse:	35
Ergebnisse der Eltern-Befragung.....	35
Die Direktion steht hinter dem Projekt	36
Quellen (Literatur zum Thema und sonstige Quellen)	37
Nachwort Univ. Prof. Werner Wintersteiner	38
Nachwort Dr. Thomas Stern	39
Biografie der Autoren:	40

Geleitwort Dr. Helmut Bachmann

Der hier vorliegende Projektbericht zum Thema „Beurteilen und Bewerten an der Neuen Mittelschule in Feldkirchen“ ist in mehrfacher Hinsicht ausgesprochen erfreulich:

Hier wird persönliches Engagement von Pädagogen sichtbar, die sich als lernende Lehrende verstehen und auch danach handeln. Lernbereitschaft und Innovationsfreude sind sowohl für die persönliche Zufriedenheit von Lehrpersonen, aber auch für die Weiterentwicklung unseres Bildungswesens insgesamt von zentraler Bedeutung.

Weiters wird hier auch die jahrelange Aufbauarbeit der IMST-Projektkultur (IMST – Innovationen machen Schulen Top) wirksam und für die NMS-Entwicklungsarbeit ausgesprochen förderlich. Die Neue Mittelschule erfindet ja nicht die Pädagogik neu, sondern schafft Rahmenbedingungen, in denen die Umsetzung pädagogischer Visionen begünstigt wird. Visionen und Vorstellungen, die sich über Jahrzehnte entwickelt haben und vielen Lehrpersonen jenseits von (partei)politischer Präferenz professionelle Orientierung sind!

Das führt auch schon zum nächsten Aspekt, der die vorliegende Arbeit auszeichnet:

Die wissenschaftlichen Fundierung und der reflektierende, kritische Blick auf die eigene Praxis, beides ebenfalls wesentliche Grundlagen pädagogischer Arbeit. Das Vorwort der Kolleginnen aus der NMS der Ursulinen in Graz ist ein überzeugendes Dokument genau dieser wissenschaftlich, professionellen Orientierung und zugleich auch eine Bestätigung für die Lebendigkeit der NMS-Entwicklungsnetzwerke.

Die Autoren dieses Berichts übernehmen in ihrer pädagogischen Arbeit Verantwortung für die ihnen anvertrauten SchülerInnen und gestalten diese Verantwortung professionell und kreativ, aber auch wissenschaftlich orientiert. Sie erfüllen darüber hinaus eine Grundbedingung pädagogischer Arbeit: Sie geben SchülerInnen und Schülern Verantwortung für den eigenen Lernprozess und fördern deren Fähigkeit zur Reflexion und zu realistischer Selbsteinschätzung.

Die kompetenzorientierten Beurteilungsdimensionen stehen in der Tradition moderner Lernzielorientierung: Das Lernen von und in Zusammenhängen baut auf Fachkompetenz auf und entwickelt das in der Praxis dominierende, meist enge Fachkompetenzverständnis substanziell weiter.

Insgesamt liegt hier eine sehr verdienstvolle Arbeit vor, die für die NMS-Entwicklungsarbeit bedeutsam ist und zentrale Elemente einer „Guten Schule“ der Zukunft antizipiert und sichtbar macht:

Eine neue Lern- und Arbeitskultur an Schulen ist heute schon in der Praxis möglich.

Das macht Mut!

Dr. Helmut Bachmann, NMS-Projektleiter im BMUKK

Vorwort des Elternvereins

„Hand in Hand“ gemeinsam mit dem Elternverein NMS/HS3

Liebes Team der NMS!

Habe die Projekt-Arbeit mit Begeisterung durchgelesen und keine Spur von langweilig empfunden. Die Ausführungen sind spannend, klar verständlich und einiges verleitet zum Schmunzeln. Ich bin immer wieder aufs Neue froh, dass meine Kinder (derzeit drei) die NMS/HS3 besuchen dürfen und so für uns „Schule“ sehr positiv erlebt wird.

Da ich seit vier Jahren recht stark in den Schulalltag der NMS/HS3 involviert bin, ist es für mich sehr wichtig, zu erwähnen, dass diese alternative Leistungsbeurteilung in der NMS/HS3 von sehr engagierten Lehrern schon vor 10 Jahren vorbereitet wurde und seither angewendet wird (Planarbeit und Pensenbuch gibt es seit 2001 in den reformpädagogischen Klassen). Den Leistungsdruck von den Schülern zu nehmen, ein respektvoller Umgang miteinander und das individuelle Annehmen und Fördern jedes einzelnen Schülers sind sehr wertvolle Pfeiler des Schulalltags. Die Kinder besuchen gerne die Schule und die Eltern bekommen über die Planarbeit und das Pensenbuch tolle Rückmeldungen, was das Kind schon erarbeitet hat und wie sicher es sich dabei fühlt (sehr viel informativer als eine Ziffernbeurteilung).

Vielen Dank für Ihr Engagement!

„Solche Lehrer braucht unser Land - und vor allem die Schule!!!!“

Liebe Grüße

Angelika Senitza
(Obmann-Stellvertreterin)

Vorwort NMS-Kolleginnen

Im Rahmen der Schreibwerkstatt des IMST-Projektes hatten wir die Ehre einen der Verfasser dieser Projektarbeit Mag. Richard Hölbling kennen zu lernen. Auf Grund gewisser Ähnlichkeiten unserer Themen ergaben sich vertiefende, äußerst spannende Gespräche.

Beim ersten Lesen der Arbeit fiel uns eine besonders adressatenbezogene Sprache auf – ständig wird der Leser angesprochen. Neben hochinteressanten inhaltlichen Aspekten, die zum Denken anregen, entlockte uns der Text auch oft ein Schmunzeln.

Durch die ganze Arbeit zieht sich ein spürbar wertschätzender Umgang mit den SchülerInnen, die auch in den Gesprächen mit Herrn Mag. Hölbling immer wieder in den Vordergrund rückten.

Wie es jetzt aussieht, wird der Kontakt bestehen bleiben, ja vielleicht sogar durch einen gegenseitigen bundesländerübergreifenden Besuch verstärkt. Wir freuen uns auf weitere Anregungen aus Kärnten!

Die Kolleginnen aus der NMS/HS Ursulinen Graz

Abstract

Notengebung als Kunst

Eine gerechte, transparente, differenzierte Beurteilung ist eine Kunst. Diese Kunst ist meist mit viel Arbeit für LehrerInnen verbunden. Wie man es als LehrerIn schaffen kann, sich viel Arbeit zu ersparen, das soll diese Projekt-Arbeit demonstrieren. Wie SchülerInnen gute Leistungen selbst erarbeiten und die Angst vor der Beurteilung verlieren können, auch das soll diese Arbeit zeigen. Wenn die Lektüre dieser Schrift außerdem dazu führt, dass Eltern sich viele Stunden Nachhilfe ersparen, dann ist sie wirklich etwas wert.

Kernstück des Projekts

sind ausgearbeitete Beurteilungsblätter, die jede LehrerIn hernehmen kann, um eine Lernzielkontrolle / Schularbeit vorzubereiten und nach dem Schreiben der LZK / SA als Beurteilungsgrundlage zu verwenden.

Benoten soll sehr einfach sein

Und so geht es, wenn man ein Beispiel nimmt: Hat die/der Schüler/in Absätze gemacht? Ja, immer, dann bekommt sie/er 2 Punkte. Nicht immer, aber teilweise schon, dann 1 Punkt. Überhaupt nicht: 0 Punkte. Für jeden gut erledigten Teilbereich einer LZK / SA gibt es Punkte, das Summieren der Punkte ergibt eine Note. Excel sei Dank.

SchülerInnen schätzen ihre Leistungen selbst ein

Für SchülerInnen gibt es außerdem noch ein weiteres Highlight. Sie bekommen, nachdem sie eine Probe-LZK oder Hausübung zum Thema geschrieben haben, ein Blatt, um sich selbst einzuschätzen. Dieses Blatt geben sie mit ihrer Probe-LZK oder HÜ ab und die LehrerIn notiert auf diesem Beurteilungsblatt, welche Bereiche des Inhalts, des Aufbaus, des Stils oder der Rechtschreibung noch zu üben sind. Außerdem kann dieses Blatt auch dazu verwendet werden, dass die/der LehrerIn, die einen Förderkurs führt, weiß, welche Bereiche besonders zu üben sind.

Erfahrungen:

Eine Befragung von SchülerInnen und Eltern hat uns gezeigt, dass unsere Bemühungen in die richtige Richtung gehen. Die Befragung der SchülerInnen fand am 14. April 2011 statt, die der Eltern zwei Wochen später. Die Ergebnisse dieser Evaluation lesen Sie auf Seite 31 ff.

Aussagen wie „Ich bin mit der Schule sehr zufrieden, da jedes einzelne Kind die Förderung erhält, die es braucht“ oder „Das Selbstbeurteilungsblatt ist sehr hilfreich und lustig!“ sind natürlich mentale Anti-Depressiva für alle engagierten Kolleg/innen. Dass sowohl unter SchülerInnen als auch Eltern das kritische Potenzial nicht fehlt, darüber sind wir froh.¹

¹ LehrerInnen brauchen den Druck und das Engagement der Eltern. Dies ist eine Wertschätzung ihrer Arbeit. Äußerungen wie „Kinder sollten vom Lehrer/Lehrerin mehr aus der Reserve gelockt werden...“ oder „Bin sehr froh, dass es wieder Ansagen gibt“. helfen uns sehr. Die Anregung eines Schülers oder einer Schülerin ist sicher auch nicht schlecht: Er oder sie möchte „Bei großen LZK den Lehrer fragen und nicht das Wörterbuch !!! (Rechtschreibung)“

Diese Anmerkung ist übrigens deshalb so klein, damit man das Kleingedruckte lesen lernt.

Motto

- **Neue Lernformen** (...) und die zunehmende Eigenverantwortung der SchülerInnen für ihren Lernerfolg erfordern **neue Bewertungsformen** (...)
- **Kommende Änderungen** (Bildungsstandards, Zentralmatura, Novellierung der LBV ...) erfordern ohnehin Umstellungen. Warum nicht gleich die Initiative in die eigene Hand nehmen? (...)
- **Schulgesetze** erlauben Vieles, geben aber wenig praktische Orientierung. Diagnose und Bewertung ist Sache der LehrerInnen!²

Ausgangspunkt

Die Neue Mittelschule Feldkirchen gibt es seit dem Schuljahr 2009/10. Dadurch, dass es an der Vorgängerschule (HS 3) schon lange Zeit³ reformpädagogische Unterrichtsmethoden gab und in der HAK Feldkirchen seit 2004 COOL (Cooperatives Offenes Lernen), war in Punkto Beurteilung selbstverständlich viel diskutiert, aber nicht alles vereinheitlicht worden. Die reformpädagogischen Anstrengungen haben ja meist als Fokus die Entwicklung des Unterrichtsgeschehens zum Ziel und nicht die Bewertung der Leistungen der SchülerInnen. Insofern war klar, dass jede/r LehrerIn auf ausgezeichnete Unterrichtsmaterialien zugreifen konnte und dass die Qualität der Unterrichtsführung dementsprechend gut war. Auch die Strukturierung der Unterrichtsarbeit war außerordentlich gut durchdacht und entwickelt. Diese Projekt-Dokumentation schließt also nur eine kleine Lücke, die aber doch sehr wichtig ist. Um auch jedem Nicht-Pädagogen die Lektüre meiner Ausführungen zu ermöglichen, folgen auf den nächsten Seiten einige Begriffsklärungen. Diese Erklärungen dienen dazu, bestimmte Abgrenzungen zu treffen. Denn nicht in jeder Schule versteht man unter Pensenbuch, Freiarbeit etc. dasselbe.

² Zitat aus der Powerpoint-Präsentation „Leistungsbeurteilung“ von Thomas Stern (Quelle siehe S. 37)

³ ca. 10 Jahre, d. h. seit 2000

Begriffe, die geklärt werden müssen⁴

Freiarbeit, Planarbeit, Wochenplanarbeit:

Der Begriff „Freiarbeit“ wird meist verwendet, wenn Phasen der freien Erarbeitung mit Arbeitsaufträgen an der Tagesordnung sind. In der NMS Feldkirchen natürlich auch. „Planarbeit“ oder „Freiarbeit“ hört man oft, wobei diese Begriffe nicht ganz richtig sind. Korrekt wären die Begriffe „Wochenplanarbeit“ oder (verkürzt) „Planarbeit“, denn die SchülerInnen arbeiten in freien Phasen nach einem Wochenplan. Das heißt, dass Arbeitsaufträge in mehreren Gegenständen ausgegeben werden, und diese Arbeitsaufträge werden in bestimmten Stunden der Woche (deshalb: Wochenplan) bearbeitet. Da sich aber bei uns eingebürgert hat, Freiarbeit, Wochenplanarbeit oder Planarbeit zu sagen, wird die Verwendung der Begriffe auch in dieser Arbeit nicht genau normiert. Selbstverständlich wissen wir, dass hinter allen Begriffen die Ideen bestimmter Reformer stehen: Montessori, Freinet, Parkhurst. Uns ist bewusst, dass die Konzepte von Maria Montessori, Célestin Freinet und Helen Parkhurst in einigen Punkten unterschiedlich sind, diese Unterschiede sind aber für die NMS Feldkirchen unwesentlich, da die pädagogische Praxis dieser Schule eine Mischung aller Konzepte ist. Man könnte durchaus behaupten, dass die Unterrichtsarbeit aus der Auseinandersetzung mit reformpädagogischen Konzepten herausgewachsen ist und sich gar keinem Konzept unterordnet, sondern ein „Best of“ aller Unterrichtsmodelle darstellt. SchülerInnen nennen die Phasen der selbstständigen Erarbeitung bestimmter Inhalte Freiarbeit, LehrerInnen auch. Korrekt wäre tatsächlich der Begriff „Wochenplanarbeit“, aber was kann man gegen die Volksmeinung tun?

Lernzielkontrolle, Schularbeit, Test

Schularbeiten und Tests sind nun mal Begriffe, die sich im Bewusstsein unseres Volkes festgesetzt haben. Dass die Wortwahl falsch ist, ist schon sehr oft bewiesen worden. Während man bei den obigen Begriffen (Freiarbeit usw.) locker sein kann, stehen wir Pädagogen der NMS auf dem Standpunkt, dass eine Lernzielkontrolle genau das leisten soll, was der Begriff aussagt: Sie kontrolliert, ob ein Lernziel erreicht wird. Außerdem haben wir eine „Große Lernzielkontrolle“ und eine „Kleine Lernzielkontrolle“. Diese Lernzielkontrollen dienen immer dazu, die Vorgaben des Lernzielkatalogs (d. i. eine Vorgabe, die man sich als LehrerIn während eines Schuljahres setzt.⁵ siehe Seite 43 ff) abzusichern. Eine Lernzielkontrolle ist der Endpunkt einer Übungsphase. Jede Übungsphase wird durch eine schriftliche Überprüfung abgeschlossen, unabhängig davon, ob jetzt eine Textart⁶ erarbeitet wurde, ein Grammatik- oder ein Rechtschreib-Schwerpunkt gesetzt waren. Wenn jemand für sich selbst die Begriffe Schularbeit und Test beibehalten will, dann können wir nichts machen. Dann ist für ihn die „Große Lernzielkontrolle“ eben ein anderes Wort für Schularbeit und die „Kleine Lernzielkontrolle“ ein anderes Wort für Test. Für uns jedenfalls ist der Begriff Schularbeit nicht passend, weil eine Arbeit, die als Schularbeit deklariert wird, viel zu undifferenziert ist. Die Kontrolle eines Lernziels wird von uns durch eine (schriftliche) Überprüfung bezweckt, deshalb bezeichnen wir dies auch als Lernzielkontrolle.

⁴ Wenn diese Begriffe klar sind, dann kann man dieses Kapitel durchaus überspringen und auf Seite 12 weiterlesen.

⁵ Bei uns ist diese Vorgabe für alle LehrerInnen verbindlich festgelegt. In vielen Schulen werden Pädagog/innen aufgefordert, lehrzielrelevante Festlegungen für sich selbst niederzuschreiben. Ob sie/er diese „Lehrfächerverteilung“ einhält oder nicht, wird meist gar nicht überprüft, da eine solche Überprüfung viel zu aufwändig wäre. Typisch Österreich: Geht etwas leicht, machen wir's, geht es nicht, macht's auch nichts.

⁶ Beschreibung, Bericht, Erzählung usw. Ausgewählte Textarten sind nach dem Lernzielkatalog angeführt.

Benotung, Bewertung, Leistungskontrolle:

Nicht erst seit dem Erscheinen des Buches „Leistungsbeurteilung in der Schule“ von H. G. Neuweg ist klar, dass das Benoten erst der Endpunkt eines Prozesses ist, bei dem eine bestimmte Fähigkeit⁷ erworben und ihr erfolgreicher Erwerb überprüft werden. Vorher finden andere Prozesse statt: Erklären, Lernen, Klären, Wiederholen, Festigen der erworbenen Fähigkeiten (Üben), Lernleistungskontrolle, Korrigieren, Bewerten, Benoten. Nur die letzten drei zuletzt genannten Prozesse liegen in der Hand des Pädagogen. Das Benoten ist letztlich tatsächlich nur das Zusammenfassen einer Leistung, die nach der Korrektur und Bewertung kritisch durchgesehen wurde. Für viele LehrerInnen ist das Benoten eine Qual, für viele SchülerInnen die Entgegennahme einer benoteten Arbeit eine Katastrophe. Aber es ist nicht nur das: Lernzielkontrollen haben auch den positiven Aspekt, dass man als LehrerIn weiß bzw. als Schüler/in erfährt, inwiefern die angepeilten Lernziele erreicht worden sind. Damit wird nicht nur das Noten-Geben wichtig, sondern der Kompetenzerwerb, das Können. Daraus ergibt sich: Eine Leistung, mit der ein/e Schüler/in nicht zufrieden ist, darf noch einmal wiederholt werden⁸. Es ist so wie beim Sport: Ein Trauma nach einem Sturz muss gelöscht werden durch die Wiederholung der Fahrt. Konkret: Eine Lernzielkontrolle, die zu einem negativen Ergebnis führt, sollte wiederholt werden.

Selbsteinschätzungsblatt und Beurteilungsblatt

Innovativ und Kernstücke dieses Projekts.⁹ SchülerInnen wird die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Leistungen selbstkritisch zu hinterfragen. LehrerInnen erfahren hierbei, welche Lernfortschritte ihre SchülerInnen machen. Individualisierte Förderung ist möglich nach einer Diagnose von Lernschwierigkeiten durch die SchülerInnen selbst.

Beurteilungsblätter: Für jede „Große Lernzielkontrolle“ gibt es Informationen, die den Lernenden und Lehrenden eine Hilfestellung bei der Erarbeitung von guten Texten bieten sollen. Gleichzeitig kann die/der LehrerIn dieses Beurteilungsblatt für seine Urteilsfindung benutzen.

Matura, Reifeprüfung, Abitur, Maturitätsprüfung

In Deutschland nennt man die Abschlussprüfungen an einer höheren Schule Abitur, in Österreich seit geraumer Zeit „Reifeprüfung“ oder „Reife- und Diplomprüfung“, in der Schweiz kennt man dieselben Prüfungen unter dem Begriff Maturitätsprüfung. Gemeint ist immer dasselbe: eine Abschlussprüfung, die mit viel Stress, aber auch mit Höchstleistungen verbunden ist. In manchen Ländern (Deutschland etwa) gibt es zentrale Prüfungen, in Österreich noch nicht¹⁰. Obwohl die offizielle Bezeichnung Reifeprüfung lautet, wird die Abschlussprüfung der AHS und BHS immer als Matura bezeichnet. Wenn in der Arbeit mal von Reifeprüfung, mal von Matura die Rede ist, ist immer dasselbe gemeint. Inwieweit dieses Projekt mit der Matura bzw. mit der Reifeprüfung etwas zu tun hat, wird im Laufe der Ausführungen klar werden. Nur so viel schon jetzt: Die Beurteilungsblätter könnten durchaus als Grundlage für die Beurteilung einer Maturaarbeit hergenommen werden.¹¹ Und: Mit der Vorbereitung auf ein hohes Ziel sollte schon in der Sekundarstufe 1 begonnen werden.

⁷ Noch vor einigen Jahren hieß es, eine bestimmte „Leistung“ sollte erbracht werden. Neu ist die Orientierung auf Kompetenzen, und das ist gut so: Fähigkeiten sollen Sinn haben. Eine Leistung erbrachte man, weil der Lehrer bzw. die Lehrerin bestimmte Leistungen forderte, ob diese nun sinnvoll waren oder nicht.

⁸ Schlechte Leistungen vermitteln schlechte Gefühle, und schlechte Gefühle blockieren bzw. traumatisieren den Schüler bzw. die Schülerin. Negative Erfahrungen müssen in positive umgewandelt werden.

⁹ Siehe hinten weiter im Text. Seite 21 f, aber auch Seiten 40 - 59

¹⁰ Ab 2013/14 soll es in der AHS (Allgemeinbildenden Höheren Schulen) und ab 2014/15 auch in der BHS (Berufsbildenden Höheren Schulen) zentrale Reifeprüfungen geben.

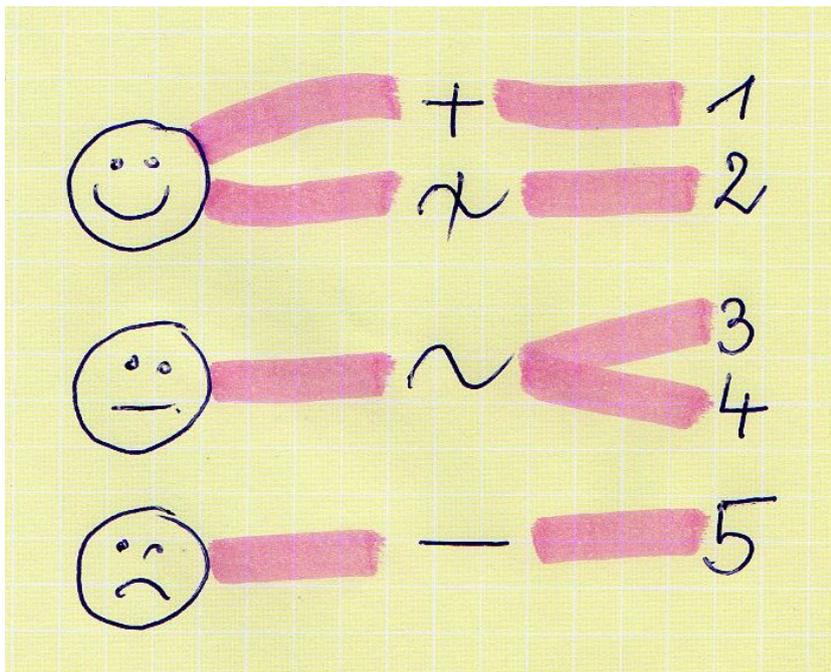
¹¹ Der Unterschied bestünde ja nur darin, dass bei der Matura die Aufgabenfülle viel größer sein müsste.

Notenstatistik und Noten

Um die Beurteilung nach den Kompetenzbereichen leichter durchführen zu können, wurde eine Excel-Vorlage entwickelt, die dazu führt, dass man als LehrerIn bei der Notengebung einige Erleichterungen hat.

Noten: Lachender Smiley, neutraler Smiley, trauriger Smiley, Plus, Welle-Plus, Welle, Minus, Sehr gut, Gut, Befriedigend, Genügend, Nicht genügend. Alle diese Noten gibt es in der NMS Feldkirchen. Damit Sie als Leser/in gleich von Anfang an mitreden können, sehen Sie eine Graphik, die Ihnen alles erklären soll:

In der Grafik unten sieht man links die Eintragungen im Pensenbuch, in der Mitte die Benotung bei Lernzielkontrollen, rechts die Entsprechung der Noten nach der Ziffernskala, die derzeit in Österreich üblich ist. 1 ist die beste Note, 5 die schlechteste. Alternative Pädagogen wollen den Schrecken, den ein „Fünfer“ verbreitet, vermeiden. Die Fähnlein sollen anzeigen, wie das eine mit dem anderen verknüpft wird. Später wird in dieser Arbeit alles noch viel ausführlicher erklärt.



Pensenbuch, Lernzielkatalog

Was Lernziele sind, wurde oben schon erklärt. Was ein Lernzielkatalog ist, wird später noch für das Fach Deutsch sichtbar, da Lernzielkataloge für die erste und zweite Klasse (sowohl fürs erste als auch fürs zweite Halbjahr) angeführt werden. Das Pensenbuch ist ebenso als Beispiel vorhanden.¹² Das Pensenbuch zeigt die erbrachten Leistungen der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers im Detail. Jedes Lernziel wird dort angeführt. Gleichzeitig erkennen die Eltern bzw. SchülerInnen, welche Erfolge sie in einzelnen Kompetenzbereichen erzielen konnten. Vielleicht wird dieses „Pensenbuch“ bald „Kompetenzenbuch“ heißen...

¹² Siehe Seite 14f. Natürlich gibt es für jeden Gegenstand zutreffende Eintragungen. Dieses Pensenbuch ist relativ umfangreich und wird dementsprechend kontroversiell diskutiert. Wenig engagierte Pädagogen sagen, die Mühe lohne nicht, denn die Eltern würden die Eintragungen kaum nachvollziehen können, geschweige denn die SchülerInnen. Dem ist insofern Rechnung zu tragen, dass die Eintragungen im Pensenbuch mit jeder/jedem Schüler/in einzeln durchgesprochen werden müssen, sonst sind die Ziele dieser Information nicht sinnvoll.

Team-Teaching

In den Hauptfächern Deutsch, Englisch und Mathematik gibt es in der NMS zwei LehrerInnen in der Klasse, die gemeinsam unterrichten. HS-LehrerIn und HAK-LehrerIn „teachen“ im Team. In Feldkirchen gibt es dreimal in der Woche gemeinsamen Unterricht und eine Stunde bestreitet der/die HS-LehrerIn den Unterricht alleine. Persönliche Worte in einem Projektbericht müssen manchmal sein: Hölbling: „Ich bin glücklich beim Unterrichten im Team, da ich mich auf meinen Kollegen bzw. meine Kollegin hundertprozentig verlassen kann. Natürlich sind vielerlei Gespräche zur Vorbereitung des Unterrichts nötig, aber sowohl sie als auch ich haben genug Ideen für eine lebendige Gestaltung des Geschehens in den Klassen. Wenn jemand allerdings meint, durch das Team-Teaching hätten die LehrerInnen weniger zu tun, dann irrt man sich gewaltig. Die Betreuung der SchülerInnen durch die Lehrkräfte ist intensiver und vielfältiger. Erklärungen oder Arbeitsanweisungen eines Lehrers bzw. einer Lehrerin werden durch die Intervention des anderen unterstützt. Fehler oder Missverständnisse der SchülerInnen können sofort erkannt und ausgeräumt werden. Die Arbeitsteilung gelingt gut, da einmal der eine, dann wieder der andere die Arbeitsaufgaben der SchülerInnen korrigieren kann. Und Korrekturarbeit gibt es sehr viel. Glücklicherweise war allen Kolleg/innen der NMS Feldkirchen und auch den Kolleg/innen der HAK der reformpädagogische Alltag vertraut. Damit war „nur“ das Team-Teaching zu erproben ... Es ist eine Herausforderung – für jeden Kollegen bzw. jede Kollegin. Ich als Deutsch-Lehrer habe sicherlich viele Interessen, aber dadurch, dass ich einen Deutsch-Lehrer an meiner Seite habe, der auch Musik-Lehrer und Zeichen-Lehrer ist, erfahre ich im Unterricht viele Aspekte des Unterrichtens, die mir neu sind. Mein Kollege bringt sehr viel Kreatives, Musisches und Spielerisches in den Unterricht ein. Dass ich mit einer Deutsch-Lehrerin, die außerdem noch leidenschaftliche Biologin ist, im Team arbeite, ist überaus anregend und lenkt meine Aufmerksamkeit auf Themen, die die Kinder oft mehr interessieren als das, was ich so gerne habe: Kinder mögen halt Tiere lieber als Geschichten mit philosophischem Tiefgang.“

Team-Sitzungen

Schon vor dem Start der NMS im Jahr 2009/10 gab es unzählige Sitzungen und Treffen, die zum gemeinsamen Erarbeiten eines Projektantrags führten. Um eine Vorstellung zu vermitteln, wie viele Stunden investiert wurden, sei nur gesagt, dass es 30 Sitzungen waren zu je mindestens zwei Stunden. Nach dem Start der NMS mit 3 Klassen gab es 8 Supervisionssitzungen je Klasse, außerdem noch jedes Monat Wochenplanfeedback, Konferenzen und so weiter. Wer diese Sitzungen als überflüssig erachtet, der schätzt Teamarbeit falsch ein.

Klassenkonferenzen, Wochenplanfeedback

Insider wissen, dass in Klassenkonferenzen allgemeine Gespräche über die Beurteilung einzelner SchülerInnen geführt werden, während das Wochenplanfeedback die Bewertung der Wochenplanarbeit der SchülerInnen zum Ziel hat. Klassenkonferenzen haben auch das Ziel, die Beurteilung im Pensbuch vorzubereiten. Soziales Verhalten und Arbeitseinsatz werden dann bei jedem/r einzelnen Schüler/in diskutiert. Bei Wochenplanfeedback-Sitzungen werden Noten der laufenden Arbeit (jeweils 4 Wochenpläne) dem Klassenvorstand gegeben und Beschlüsse gefasst, die die weitere Arbeit betreffen. Wenn ein Schüler die Nähe des Lehrers bzw. der Lehrerin braucht, dann wird entschieden, dass er gebundene Wochenplanarbeit „macht“. Konkret heißt das, dass er in der stundenplanmäßig festgelegten Stunde den Arbeitsauftrag dieser Stunde machen muss. Den Deutsch-Auftrag in der Deutsch-Stunde, den Mathematik-Auftrag in der Mathematik-Stunde usw. Manches Mal ist das für SchülerInnen nötig.

Supervision

Um ein Team zusammenzuführen, ist ein Instrument notwendig. Dieses Instrument war in der NMS Feldkirchen die Supervision. Einige Male gab es Termine, an denen scheinbar nichts Pädagogisches an der Tagesordnung stand. Die Fragen, die Frau Dr. Blackert-Gosch stellte, wurden zum Teil von den anwesenden Kolleg/innen belächelt. „Wie geht es Ihnen?“ oder „Was ist das wichtigste Anliegen Ihrer Tätigkeit als LehrerIn der NMS?“ „Welche Probleme erwarten Sie sich bei Ihrer Tätigkeit?“ usw. Die Diskussionen, die daraufhin angefangen, die Informationen, die ausgetauscht wurden, waren jedenfalls so interessant und bereichernd, dass die Stunden, die das Klassen-Team zusammensitzen „musste“, niemals als wertlos betrachtet wurden.

Außerdem war die Ansage eines Klassenvorstandes mutig, der Folgendes einforderte: „Bitte kommt zu mir oder geht in die Direktion, wenn etwas nicht passt. Wir wollen innerhalb der Schule die Probleme lösen, die innerhalb der Schule auftauchen.“ Diesem Appell ist nichts hinzuzufügen. Wenn man als LehrerIn jammern oder schimpfen will, dann redet man mit jedem, der ebenfalls verärgert ist und seinen Emotionen freien Lauf lassen will. Dieses Sich-gegenseitig-Anjammern ist nie lösungsorientiert. Wenn man eine Lösung für seine Situation herbeiführen will, muss man dort reden, wo die Probleme aufgetaucht sind und mit denen reden, mit denen eine Lösung herbeigeführt werden kann. Das sind Kolleg/innen, SchülerInnen und Eltern.

Voraussetzungen, Anfang

Es gab das Pensenbuch und Lernzielformulierungen, gleichzeitig aber vereinzelt eine massive Abneigung gegen die traditionelle Benotung mit den Beurteilungsstufen von 1 bis 5.

„Durch die Beschäftigung mit der Erstellung von Maturaaufgaben und Schularbeiten in der Oberstufe kam mir die Idee, meine Erfahrungen bei der Bewertung und Beurteilung in die NMS hineinzutragen. Motiviert hat mich hierbei die wohlwollende Haltung aller Kollegen bzw. Kolleginnen in der NMS, ob das nun meine Deutsch-Team-Kolleginnen waren oder der Direktor der Schule. Ich sah, dass ich meine Ideen entwickeln konnte. Diese Ideen passten schließlich gut zur Diskussionskultur über die Beurteilung an der Schule. Ich werde dieses Konzept und meinen Input später noch konkret erläutern. Da ich persönlich im Jahr 2008/09 schon ein IMST-Projekt erfolgreich zum Abschluss gebracht hatte, wusste ich, was auf mich zukam. Das damalige COOL-Projekt beschäftigte sich zwar auch mit Prüfungskultur, hatte aber einen anderen Schwerpunkt. Die COOL-LehrerInnen der HAK/HAS Feldkirchen wollten durch eine Veränderung des Beurteilungsmodus die soziale Komponente in den COOL-Phasen des Unterrichts stärken. Beim neuen Projekt gibt es ein anderes Ziel: durch die Verknüpfung von Kompetenzen und Bildungsstandards soll das selbstverantwortliche Lernen gefördert werden.“ (Hölbling)

Dass eine Beurteilung in der Sekundarstufe 1 genauso funktionieren sollte wie die Beurteilung einer Matura-Arbeit, das war unsere kühne Ausgangs-These. Warum wir das meinten? Weil das unserer Praxis entsprach: Wenn man beurteilt, muss man als LehrerIn bestimmte Lernziele beschreiben, die dann zu einer positiven Würdigung einer Leistung führen können. Es sollte also nicht das Fehlersuchen im Vordergrund stehen, sondern das Erreichen von angeführten Zielen. Das wiederum hieß, dass jede Textsorte, die den SchülerInnen zur Arbeit vorgegeben werden sollte, zuerst inhaltlich etc. beschrieben werden musste. Derjenige, der jemals ein journalistisches Projekt betreut hat (gemeint ist, dass die Texte, die die SchülerInnen schreiben, veröffentlicht werden), weiß, was SchülerInnen erklärt werden muss, damit sie einen guten Bericht, ein gutes Interview, eine gute Reportage oder eine gute Glosse zustande bringen. Alle Erklärungen sollten schriftlich vorgelegt werden, natürlich für jede einzelne Textsorte extra. Viel Arbeit war zu tun, das wussten wir. Aber uns reizte die Aufgabe. Lesen Sie weiter hinten mehr darüber.

Um sichtbar zu machen, welche Ausgangsbedingungen es beim Start der Neuen Mittelschule gab, fügen wir einige Materialien an, die uns unsere Kolleg/innen übergeben haben. Auf der folgenden Seite sehen Sie eine Seite des Pensenbuchs (für das Fach Deutsch), wie es an der NMS Feldkirchen üblich ist. Die Eintragungen in diesem Pensenbuch erfolgen nach mehrmaligen Feedback-Sitzungen sowohl des gesamten Teams einer Klasse als auch der Team-Teaching-LehrerInnen. In diesem Pensenbuch gibt es Eintragungen, die (je nach Unterrichtsfach) spezielle Kompetenzen festlegen. Aber sehen Sie selbst!

Pensenbuch: Deutsch 2010/11

2c Klasse / 6. Schulstufe / 1.Hj.

Sprechen	1	Gelesenes mündlich nacherzählen			
Aufsatz/ Textgestaltung	2	Nacherzählung verfassen			
	3	Phantastische Geschichten gestalten			
Sprachlehre	4	Wortlehre - Wortarten: Artikel, Adjektiv, Nomen, Pronomen, Verb erkennen und anwenden			
	5	Satzglieder: Umstandsergänzungen bestimmen			
	6	Satzlehre: Hauptsatz und Gliedsatz unterscheiden			
	7	Beistrichsetzung: Anwendung der Regeln			
Recht- schreiben	8	Anwendung in vorgegebenen Texten			
	9	Anwendung in frei formulierten Texten			
Lesen und Textver-ständnis	10	Einen Text sinnerfassend lesen und Fragen beantworten			
Arbeits-verhalten	11	Aktive und interessierte Mitarbeit während der Unterrichtsstunden			
	12	Erledigt Hausübungen termingerecht und ordentlich			
	13	Heftführung – Heftgestaltung Verbesserungen			
Wochenplan- arbeit	14	Erledigt zeitgerecht die Arbeitsaufträge			
	15	Führt die Arbeiten sorgfältig aus			
	16	Hält Ordnung mit den Unterrichts- materialien			

Auf dieser Seite sehen Sie, wie die Lernziele des Pensenbuchs zustande kommen. An diesen Lernzielkatalog halten sich alle LehrerInnen eines Jahrgangs.

Lernzielkatalog: Deutsch 2010/11

2. Klasse / 6. Schulstufe / 1.Hj.

Sprechen	1	Gelesenes und Gehörtes mündlich nacherzählen	
	2	Gedichte vortragen	
Aufsatz/ Textgestaltung	3	Nach- / Erlebniserzählung verfassen	1.gr.LK:
	4	Phantastische Geschichte gestalten	2.gr.LK:
	5	Kreativwerkstatt: Gedicht verfassen	
Sprachlehre	6	Wortlehre - Wortarten: Artikel, Adjektiv, Nomen, Pronomen, Verb, Adverb, Präposition, Numerale, Konjunktion und Interjektion erkennen und anwenden	
	7	Satzglieder: Umstandsergänzungen bestimmen	
	8	Satzlehre: Hauptsatz und Gliedsatz unterscheiden	
	9	Beistrichsetzung: Anwendung der Regeln	
Recht- schreiben	10	Anwendung in vorgegebenen Texten	
	11	Anwendung in frei formulierten Texten	
Lesen und Textverständnis	12	Einen Text sinnerfassend lesen und Fragen beantworten	
	13	Vorlesen von selbst gewählten Texten in anderen Klassen	
Arbeitsverhalten	14	Zeigt aktive und interessierte Mitarbeit	
	15	Erledigt Hausübungen termingerecht	
	16	Heftführung – Heftgestaltung Verbesserungen	
Wochenplanarbeit	17	Inhaltliche Umsetzung der Aufträge	
	18	Termingerechte Erledigung der Aufträge	
	19	Saubere Ausführung der Arbeiten	

Ziele des Projekts

Es ist gut, dass junge Kolleg/innen an die NMS kommen und dort unterrichten. Allerdings gibt es meist ein Problem. Junge oder neue Kolleg/innen wissen nicht, welche Voraussetzungen es für ihren Unterricht gibt. Dass bestimmte Voraussetzungen herrschen und ein hoher Qualitätsstandard gehalten werden soll, ist allen klar. Der Austausch von Informationen ist gerade deshalb wichtig, weil es Team-Teaching gibt und die Vernetzung durch offene Arbeitsphasen im Unterricht gegeben ist. Das heißt: An der NMS Feldkirchen gibt es keine Einzelkämpfer, sondern vernetzte LehrerInnen. Diese neuen Bedingungen müssen die „pädagogischen Neuzugänge“ erst einmal kennen lernen. Die Voraussetzungen sind – was die Beurteilung anlangt – im NMS-Projekt-Antrag formuliert und lauten folgendermaßen:

„Leistungsbeurteilung

Die individuelle Lernentwicklung wird mit Zustimmung der Eltern in Form eines „Pensenbuches“ (Lernzielkatalog) beurteilt, die gesetzlich geforderten Ziffernnoten werden darüber hinaus für die Schulaufsicht, die Eltern und SchülerInnen auch im Zeugnis ausgewiesen. In der 3. und 4. Klasse erfolgt die Beurteilung mit Ziffernnoten und zusätzlich durch alternative Leistungsrückmeldungen, zumindest zweimal im Jahr.

Die Leistungsbeurteilung wird so gestaltet, dass ein Schulwechsel jederzeit möglich ist.¹³

Damit alle „Neulinge“ sich mit allen Neuerungen auseinandersetzen können und damit die derzeit unterrichtenden Kollegen und Kolleginnen ihre Erfahrungen zusammengefasst vor sich haben, dazu dient die vorliegende Arbeit.

Beurteilung, Bewertung, Benotung - besser, effektiver, einfacher – das ist das Ziel, das auf der Grundlage dieses IMST-Projekts basieren könnte. Vielleicht können wir die Arbeit der Pädagog/innen erleichtern, optimieren und nachhaltiger machen. Für die Eltern und die SchülerInnen müssten die vorgelegten Bewertungskriterien nachvollziehbar sein, der Benotungsmodus transparent, die Anforderungen an die Kinder klar abgegrenzt.

¹³ Der Projektantrag wurde im Jahr 2008 eingereicht als Schulversuch „Neue Mittelschule Feldkirchen“. Ausgearbeitet haben diesen Projektantrag LehrerInnen der HS3 gemeinsam mit LehrerInnen der HAK. Natürlich waren auch die Verfasser dieser Zeilen dabei.

Welche Aspekte sollen untersucht werden?

Schularbeiten, Diktate, Tests nennen es die „konventionellen“ Pädagog/innen, reformpädagogisch tätige LehrerInnen nennen die Überprüfung der Leistungen „Große Lernzielkontrolle“ und „Kleine Lernzielkontrolle“. Darüber hinaus wird das Benotungssystem an der NMS Feldkirchen als Ganzes punktuell betrachtet und – sofern es von Interesse ist - auf Optimierungen bzw. Verbesserungen hingewiesen. Falls kritische Bemerkungen nötig sind, dann gibt es auch die.

Im Fach „Deutsch“ ist bekanntermaßen das Benotungssystem nicht so einfach wie in anderen Fächern, nehmen wir als Beispiel Mathematik. Sorry, dass ich vereinfache. Natürlich gibt es auch in Mathematik nicht nur richtig oder falsch, sondern Punkte dazwischen. Aber die Grundlage der Naturwissenschaften haben wir zu unserem Programm gemacht: „Messen, was messbar ist, und messbar machen, was nicht messbar ist.“ Deshalb haben wir in Feldkirchen als Grundlage unserer Beurteilungsweise ein System entworfen, das eindeutige Aussagen über Leistungen ermöglicht. Wenn jemand den Begriff Deskriptoren kennt, weiß er/sie sofort, wovon hier die Sprache ist.

Exkurs: Benotung traditionell

Im traditionellen System mit den Noten 1 bis 5 sollte eigentlich eine Beschreibung der Leistungsziele für die Noten 2 und 4 erfolgen. Damit wäre nämlich klar, dass die Leistung, die besser als 2 ist, eine sehr gute Leistung wäre. Das, was schlechter als 2 und besser als 4 ist, wäre damit automatisch eine „befriedigende“ Leistung, während die Leistung, die die Kriterien für ein „Genügend“ nicht erfüllt, eine „nicht genügende“ Leistung wäre. Bei der Erarbeitung eines Kriterienkatalogs für die verschiedenen Leistungsanforderungen hatten wir so etwas Ähnliches im Kopf: Zielvorgaben für das Erreichen einer guten Leistung. Ob uns unsere Arbeit geglückt ist, zeigt sich, wenn die Leistungen der SchülerInnen besser sind als ohne diese Zielvorgaben.

In jedem Jahr gibt es eine Zusammenkunft aller Deutsch-LehrerInnen. Bei der diesjährigen Besprechung (am 12. Oktober 2010) wurde beschlossen, dass es ein Beurteilungssystem mit Punkten geben soll. Interessantes Detail: Es gibt damit – wie an wenigen anderen Schulen¹⁴ – ein Beurteilungssystem, das für alle verbindlich ist.

Dieses System hat folgende Eckpunkte und ist das Ergebnis der Vereinbarung einer DeutschLehrerInnen-Teambesprechung am 12.10.2010:

¹⁴ Wenn Sie, liebe/r Leser/in, an einer Schule unterrichten, an der es für alle verbindliche Richtlinien gibt, dann lassen Sie es mich wissen. Meine E-Mail-Adresse ist auf Seite 1 zu finden.

Notenschlüssel NMS D

- Die Gesamtnote setzt sich aus drei gleichwertigen Blöcken zusammen:

Große Lernzielkontrollen	Wochenplanarbeit	Kleine Lernzielkontrollen (schriftlich und mündlich) Mitarbeit Hausübung Buchvorstellung, Referat Kreativbereich: Gedicht verfassen, vortragen
--------------------------	------------------	--

- Beurteilung der **Großen Lernzielkontrollen:**

Richtwert Wortanzahl: 1.Klasse 180

2. Klasse 240

40 – 36 Punkte	35 – 30 Punkte	29 – 20 Punkte	19 – 0 Punkte
100% - 88%	87% - 75%	74% - 50%	49% - 0%
+ 😊	✚ 😊	● 😊	☹️ ☹️

- Beurteilung der **Kleinen Lernzielkontrollen:**

1) Diktate:

Richtwert Wortanzahl: 1. Klasse: 80 – 100

2.Klasse: 100 – 130 Wörter

	+😊 ✚😊 ●😊 ☹️☹️
0 – 2 Fehler	😊+ Plus
3 – 4 Fehler	😊✚ Welle-Plus
5 -10 Fehler	😊● Welle
ab 11 Fehler	☹️☹️ Minus

Bewertung der einzelnen Fehlerarten:

1. Zweifelsfälle der RS werden nicht gezählt 0 Fehler
2. Wiederholungsfehler werden nicht gezählt 0 Fehler
3. Fehlende oder falsche Satzzeichen 0,5 Fehler
4. Fehlende Umlautstriche 0,5 Fehler
5. Trennungsfehler 0,5 Fehler
6. Mehrere Fehler in einem Wort zählen nur als 1 Fehler
7. Jedes ausgelassene Wort 1 Fehler
8. Auslassung einzelner Buchstaben 1 Fehler
9. Zweideutig geschriebene oder unklar verbesserte Wörter 1 Fehler

2) Sprachlehreüberprüfungen:

100% - 88%	87% - 75%	74% - 50%	49% - 0%
+ 😊	+ 😊	• 😊	☹️

➤ Pensenbuch

100% -80%	79% - 50%	49% - 0%
😊	😊	☹️

➤ Sokrates

100% - 90%	89% - 80%	79% - 65%	64% - 50%	49% -0%
1	2	3	4	5

Vom Koordinator der NMS Feldkirchen, Herrn Heinz Gaggl, wurde bei diesem Treffen darauf hingewiesen, dass für jede „Große Lernzielkontrolle“ ein „Beurteilungsschema nach Kompetenzbereichen“ (für LehrerInnen) und ein „Selbsteinschätzungsblatt“ (für SchülerInnen) entworfen wird, die allen Lehrern/innen zur Verfügung stehen soll. Am „Zentralen Datenordner“ der Schule kann jeder diese Dateien ansehen, herunterladen und verwenden.

Doch damit nicht genug: Das Führungsteam der NMS Feldkirchen hat eine Beurteilungsübersicht für alle Gegenstände entworfen, sodass nicht nur die Deutsch-LehrerInnen eine Richtlinie zur einheitlichen Beurteilung haben, sondern auch die Englisch- und Mathematik-LehrerInnen. Diese Benotungsübersicht legt sogar fest, welchen Stellenwert die „Große Lernzielkontrolle“, welchen die Wochenplanarbeit und welchen die anderen Überprüfungen (Kleine LZK, Mitarbeit, Hausübungen, Referate ...) haben. Besonders gründlich durchdacht ist hierbei die prozentuale Auflistung der einzelnen Noten: Plus, Welle-Plus, Welle, Minus werden genau festgelegt und nach Prozenten eingegrenzt. Außerdem gibt es genaue Hinweise, wie man Sokrates-Noten kreieren kann. Das ist nicht nur hilfreich, sondern gesetzlich vorgegeben. Wenn die gesetzlichen Vorgaben sich ändern, ist auch diese Vorgabe zu ändern. Die zentrale Vorgabe durch die Direktion ist in jedem Fall zu begrüßen, da sie allen LehrerInnen sehr viel Arbeit abnimmt.

Diese Benotungs-Übersicht sehen Sie auf der nächsten Seite.



Schulhausgasse 5
 9560 Feldkirchen
 Tel.: 04276/3565
 Fax: 04276/3565-4
 e-mail: direktion@nms-feldkirchen3.ksn.at

Benotungsübersicht

Große Lernzielkontrollen/Wiederholungen/Wochenplanarbeit

100% - 88%	87% - 75%	74% - 50%	49% - 0%
+	~+	~	-

Gesamtnote – von jedem Teilbereich Mittelwert der Prozente berechnen, drei gleichwertige Einheiten – neuen Mittelwert der Prozente ausrechnen, ergibt die Note im Sokratesprogramm

$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$
Große LZK	Wochenplanarbeit	Kleine LZK (schriftlich und mündlich) Mitarbeit Hausübung Referat...

Sokrates

100% - 90%	89% - 80%	79% - 65%	64% - 50%	49% - 0%
1	2	3	4	5

Pensbuch – 1. u. 2. Klasse

100% - 80%	79% - 50%	49% - 0%
☺	☹	☹

Beurteilung und Excel-Tabellen

Wie wir sehen, sind Sie stark beeindruckt. Um aber die Sache zu toppen, gibt es noch eine weitere Entwicklung: Die neue Führung (Rosemarie Kullnig) war noch nicht im Amt, da war schon eine Fortbildungsveranstaltung für alle LehrerInnen geplant, die nichts anderes zum Inhalt hatte als Excel. Konkret wurde gezeigt, wie man sich als LehrerIn durch die Verwendung von Excel-Tabellen die Beurteilungs-Arbeit erleichtern kann. Diese Fortbildung fand am 24.3.2011 statt. Der Vortragende, Herr Gerhard Wernig, der an der NMS Feldkirchen Turn- und Mathematik-Lehrer ist, hatte für dieses SCHILF-Seminar einige Arbeitsblätter entworfen, die er den anwesenden Lehrern und Lehrerinnen vorstellte. Gestatten Sie eine persönliche Anmerkung: Das IMST-Team war begeistert von den vorgestellten Ideen während des Seminars. Der Grund für diese Begeisterung liegt auf der Hand: Selbstverständlich sind wir Deutsch-Lehrer in Excel nicht so bewandert wie ein Mathematiker. Diese Unterweisung konnten wir natürlicherweise gut gebrauchen und in unser Projekt integrieren. Dass eine Excel-Datei gleich die gesamte Jahres-Beurteilung umfassen konnte, war einfach ein Hit. Das hätten wir in unseren kühnsten Träumen nicht gedacht. Das hieß aber: Jetzt hatten wir die Vereinfachung, die wir wollten. Und wir hatten endlich die Übersichten, die gewünscht sind, wenn wir Elterngespräche über Leistungen führen. Außerdem konnte eine (vorläufige) Endnote zu jedem Zeitpunkt des Unterrichtsjahres vorgezeigt werden. Es gibt ab nun keine zeitraubende Rechnerei mehr, da dies die Maschine erledigt.¹⁵

Wir kamen uns vor wie glückliche Wissenschaftler, die endlich einen Durchbruch feiern konnten. „Heureka!“ soll ja schon Archimedes gerufen haben, als er in der Badewanne herausfand, dass das Gewicht des verdrängten Mediums und die Auftriebskraft eines Körpers gleich sind.

Kernpunkt des Projekts – Beurteilungs-Blätter

Die beiden Beurteilungs-Vorlagen, die der Vorbereitung einer Leistungskontrolle dienen, gibt es inzwischen schon in einer überarbeiteten Version¹⁶, da sich bei der ersten Version einige Fehler bemerkbar gemacht hatten.

Auf der folgenden Seite sehen Sie als Beispiel die Lernziele zum Thema Bericht, außerdem sehen Sie auf der Seite danach (der übernächsten Seite also) das Beispiel einer „Selbsteinschätzung“ zum Berichtschreiben, das Schülern / Schülerinnen vorgelegt wird. Auf Seite 27 gibt es dann eine Übersicht, die zeigt, wie in Excel beurteilt werden kann. Weitere Beurteilungsblätter finden Sie im Anhang. Nach dem „Selbsteinschätzungsblatt“ finden Sie ein Beispiel für die Angabe einer Schularbeit, um zu demonstrieren, wie das eine mit dem anderen verknüpft wird.

¹⁵ Inzwischen wissen wir, dass das Lern-Management-System des Burgenlandes ebenfalls eine solche Form der Notengebung ermöglicht. Mehr dazu unter www.lms.at

¹⁶ Geplant war, den allerersten Entwurf des Beurteilungsblattes in den Anhang zu stellen. Das spare ich mir und Ihnen. Die verbesserte Version wird in dieser Arbeit besprochen, die erste Version spielt keine Rolle mehr. Wie viele Verbesserungen es geben wird, kann jetzt noch nicht vorhergesagt werden.

Bericht und Nachricht – Beurteilung nach Kompetenzbereichen

(LehrerInnen haben mit den Informationen auf diesem Blatt die Möglichkeit, auf die einzelnen Bereiche nach den vorgegebenen Kompetenzen ihre Punkte zu verteilen – die SchülerInnen haben die Möglichkeit zu erkennen, in welchen Kompetenzbereichen sie gut sind bzw. sich verbessern können. Die Note wird ermittelt, indem die Punkte zusammengezählt werden und ein Mittelwert (25 % : 25 % : 25 % : 25 %) errechnet wird).

Generell gilt für Nachrichten und Berichte: Sie sind objektiv (es darf also keine persönliche Meinung einfließen), ihr Inhalt ist aktuell sowie für die Allgemeinheit interessant und sie haben einen bestimmten Aufbau.

Was ist aktuell? Was der Leser schon gestern wusste, ist nicht mehr aktuell. Was ist interessant? Gefühle und Konflikte sind interessant, aber auch Infos über Persönlichkeiten, die eigene Stadt, Katastrophen und witzige Ereignisse. Der Tod von Michael Jackson, das Stadtfest in Feldkirchen, das Erdbeben in Haiti, der Ritt auf einem Krokodil hat z.B. viele Menschen interessiert.

Inhalt: 10 Punkte

0 1 2	Berichte sind folgendermaßen aufgebaut:
0 1 2	1. Steht am Anfang das Wichtigste, am Ende das Unwichtigste? Das heißt: Wird eine Nachricht von hinten gekürzt, muss sie noch immer Sinn machen.
0 1 2	2. Werden alle W-Fragen gleich am Anfang beantwortet? Wer hat was , 3. wann und wo getan? 4. Was ist wie , wann und wo passiert?
0 1 2	5. Werden anschließend die Einzelheiten Schritt für Schritt berichtet? Wenn alles berichtet worden ist, endet der Bericht. Es gibt keine Endformulierung.

Punkteverteilung: 0=nicht gut, 1=naja, 2=gut gemacht

Aufbau / Gliederung 10 Punkte

Der Bericht besteht aus **drei Teilen**: Schlagzeile, „Vorspann“ und Bericht¹⁷.

0 1 2	1. Ist die Schlagzeile kurz und 2. macht sie neugierig auf den Bericht?
0 1 2	3. Stehen im Vorspann die Antworten auf mindestens 3 W-Fragen?
0 1 2	4. Werden im darauffolgenden Bericht (Textkörper) dann alle 6 W-Fragen (Wer, Was, Wo, Wann, Wie, Warum, vielleicht sogar: Woher hat der Redakteur diese Informationen) beantwortet?
0 1 2	5. Sind Absätze gemacht worden?
0 1 2	Ein Bericht unterscheidet sich von einer Nachricht in erster Linie darin, dass er länger ist. Im Bericht ist es möglich, auch die Vorgeschichte, Zusammenhänge oder andere wichtige Aspekte eines Geschehens zu berücksichtigen. Zitate (von „Augenzeugen“, Polizisten oder Beteiligten) können jeden Bericht auflockern.

Ganz wichtig: Zeitungsartikel dürfen keine Falschmeldungen beinhalten. Wenn du allerdings zur Übung einen Bericht schreibst, dann musst du möglicherweise etwas erfinden und so tun, als wäre etwas tatsächlich genau so, wie du es berichtest, geschehen.

Punkteverteilung: 0=nicht gut, 1=naja, 2=gut gemacht

Stil / Ausdruck 10 Punkte

0 1 2	1. Präteritum. Wird von etwas Geschehenem berichtet?
0 1 2	2. Werden die Ausgangssituation, das Ereignis, die Folgen dargestellt?
0 1 2	3. Achtest du auf Objektivität und gute Wortwahl? (keine eigene Meinung)
0 1 2	4. Ist der Bericht genau, anschaulich, bildhaft, interessant ¹⁸ ?
0 1 2	5. Gibt es gute Satzverbindungen (Beziehungswörter)?
0 1 2	Direkte Reden, wenn es möglich ist. Quelle angeben (Augenzeugen, Nachbar ...)

Punkteverteilung: 0=nicht gut, 1=naja, 2=gut gemacht

Rechtschreibung / Grammatik: 10 Punkte

0 - 1 Fehler – 10 Punkte

2 Fehler – 9 Punkte 7 Fehler – 4 Punkte

3 Fehler – 8 Punkte 8 Fehler – 3 Punkte

4 Fehler – 7 Punkte 9 Fehler – 2 Punkte

5 Fehler – 6 Punkte 10 Fehler – 1 Punkt

6 Fehler – 5 Punkte 11 – x Fehler – 0 Punkte

Grammatikregeln werden von Redakteure, Editor, Editor und meinen damit Schlagzeile, Vorspann, Bericht

¹⁸ Der Reporter Egon Erwin Kisch meinte: „Nichts ist spannender als die Wahrheit“





Fähigkeiten abschätzen – Bericht, Rechtschreibung (LZK)

Kompetenzen	Das kann ich	Das muss ich noch üben	Anm. d. Lehrers/Lehrerin
Wichtiges zuerst			
6 W-Fragen			
Vortext			
Schlagzeile			
kurze Sätze			
Unterschied a aa ah			
Unterschied e ee eh			
Unterschied i ie ieh			
Unterschied e ä			
Unterschied das dass			
Groß- Kleinschreibung			
Satzzeichen , ? .			
Unterschied s ss			
Verschiebeprobe			
Umformulieren			
Vorzeitigkeit			

Schwergewichtiger Diebstahl (Quelle: http://www.grammatikdeutsch.de/html/beispiel_bericht.html)

Am Sonntagnachmittag um 14 Uhr stahl ein Elefant aus einem in der Arenastraße geparkten offenen Cabrio einen Korb mit Obst, wobei die im Auto sitzende 35jährige Frau einen Schock erlitt.

Ein Zirkusmitarbeiter machte am Sonntagnachmittag mit der Elefantenkuh Frida einen Spaziergang durch die Arenastraße. Sie gingen auf dem Gehweg an den parkenden Autos entlang. Plötzlich schnappte sich die Elefantenkuh mit ihrem Rüssel aus einem dort parkenden offenen Cabrio einen Korb mit Obst, der auf dem Rücksitz stand. Als die am Steuer sitzende Frau den langen Rüssel in ihrem Auto sah, fiel sie sofort in Ohnmacht. Frida verspeiste die Früchte und der Zirkusmitarbeiter kümmerte sich sofort um die Frau, die sich

leider nur langsam von ihrem Schrecken erholte. Um den Schaden wieder gutzumachen, schenkte der Mann der geschockten Dame eine Freikarte für die nächste Zirkusvorstellung. Frida, die viele Tricks gelernt hat, fiel bis jetzt noch nie unangenehm auf. **(149 Wörter)**

Angabe für eine Große Lernzielkontrolle

So sieht die Angabe für eine Große Lernzielkontrolle dann aus:

3. Große Lernzielkontrolle D am 26. 5. 2011

Thema: Bericht

- Wähle eines der unten angeführten Themen und schreib einen Bericht, der 200 bis 250 Wörter hat. Du kannst auch 2 Berichte schreiben, wenn du willst. Diese Berichte sollen insgesamt 200 bis 250 Wörter haben.
1. Schreib einen Bericht zu einem Unfall, den du selbst gesehen hast. Fahrradunfall, Reitunfall usw.
 2. Du kannst einen Unfall erfinden und einen Bericht darüber schreiben (für eine Zeitung).
 3. Schreib einen Bericht über den Schikurs oder einen Wettkampf (für die Schulzeitung).
 4. Schreib einen Bericht über eine Beobachtung auf dem Schulweg. Rauferei, etwas Lustiges usw. (für die Freunde/innen in der Schule).
 5. Für die ganz Guten: Schreib einen Bericht über ein Märchen. Wähle selbst ein Märchen aus!

Beurteilung: 3. Gr. LZK Bericht		
	Errb.P.	Err.P.
Inhalt	10	
Aufbau/Gliederung	10	
Stil/Ausdruck	10	
RS/Grammatik	10	
Gesamtbeurteilung	40	

Unterschrift Schüler: _____

Unterschrift Eltern: _____

Die Beurteilungs-Arbeit des Lehrers / der Lehrerin

Am Beispiel Bericht möchten wir Ihnen zeigen, wie einfach die Beurteilungsarbeit der Lehrerin / des Lehrers sein kann. Dazu haben wir die Beurteilungsvorlage in mehrere Teile zerschnitten. Die Präambel hat selbstverständlich nur informativen Wert (wie jede Hinführung oder Einleitung). Sie dient der Kurzinformation sowohl für Lehrkräfte als auch für SchülerInnen.

Teil 1 des Beurteilungsblatts: Information

Bericht und Nachricht – Beurteilung nach Kompetenzbereichen

(Lehrer/innen haben mit den Informationen auf diesem Blatt die Möglichkeit, auf die einzelnen Bereiche nach den vorgegebenen Kompetenzen ihre Punkte zu verteilen – die Schüler/innen haben die Möglichkeit zu erkennen, in welchen Kompetenzbereichen sie gut sind bzw. sich verbessern können. Die Note wird ermittelt, indem die Punkte zusammengezählt werden und ein Mittelwert (25 % : 25 % : 25 % : 25 %) errechnet wird).

Generell gilt für Nachrichten und Berichte: Sie sind objektiv (es darf also keine persönliche Meinung einfließen), ihr Inhalt ist aktuell sowie für die Allgemeinheit interessant und sie haben einen bestimmten Aufbau.

Was ist aktuell? Was der Leser schon gestern wusste, ist nicht mehr aktuell. Was ist interessant? Gefühle und Konflikte sind interessant, aber auch Infos über Persönlichkeiten, die eigene Stadt, Katastrophen und witzige Ereignisse. Der Tod von Michael Jackson, das Stadtfest in Feldkirchen, das Erdbeben in Haiti, der Ritt auf einem Krokodil hat z.B. viele Menschen interessiert.

Teil 2 des Beurteilungsblatts - Inhalt

Inhalt: max.10 Punkte (bei der Beurteilung ist 0, 1 oder 2 anzukreuzen)

1.	0 1 2	
2.	0 1 2	
3.	0 1 2	
4.	0 1 2	
5.	0 1 2	

Berichte sind folgendermaßen aufgebaut:

1. Steht am Anfang das Wichtigste, am Ende das Unwichtigste? Das heißt: Wird eine Nachricht von hinten gekürzt, muss sie noch immer Sinn machen.
2. Werden alle W-Fragen gleich am Anfang beantwortet? **Wer** hat **was**, **3. wann** und **wo** getan? **4. Was** ist **wie**, **wann** und **wo** passiert?
5. Werden anschließend die Einzelheiten Schritt für Schritt berichtet? Wenn alles berichtet worden ist, endet der Bericht. Es gibt keine Endformulierung.

Punkteverteilung: 0= nein / nicht gut, 1=naja, 2= ja / gut gemacht

In der Tabelle oben erkennt man, worauf es bei der inhaltlichen Würdigung eines Berichts ankommt. Die Lehrerin / Der Lehrer hat den SchülerInnen-Aufsatz korrigiert und beurteilt nun, was vom geforderten Lernziel (welche Kompetenzen) die/der Schüler/in erreichen konnte. Im obigen Beispiel hat die/der Kandidat/in voll gepunktet. Diese Punkte werden zusammengezählt. Inhalt: 10 Punkte. Wie man sehen wird, kann man das in eine Tabelle eintragen, um sich eine umständliche Rechenarbeit zu ersparen.¹⁹

¹⁹ Für eine/n Mathematiker/in ist keine Rechenarbeit umständlich oder beschwerlich, wir gehen aber von der durchschnittlichen Deutsch-Lehrerin bzw. vom durchschnittlichen Deutsch-Lehrer aus.

Teil 3 des Beurteilungsblattes - Aufbau bzw. Gliederung

Aufbau / Gliederung max. 10 Punkte

Der Bericht besteht aus **drei Teilen**: Schlagzeile, „Vorspann“ und Bericht¹.

1.	0	1	2
2.	0	1	2
3.	0	1	2
4.	0	1	2
5.	0	1	2

1. Ist die Schlagzeile kurz und 2. macht sie neugierig auf den Bericht?
3. Stehen im Vorspann die Antworten auf mindestens 3 W-Fragen?
4. Werden im darauffolgenden Bericht (Textkörper) dann alle 6 W-Fragen (Wer, Was, Wo, Wann, Wie, Warum, vielleicht sogar: Woher hat der Redakteur diese Informationen) beantwortet?
5. Sind Absätze gemacht worden?

Ein Bericht unterscheidet sich von einer Nachricht in erster Linie darin, dass er länger ist. Im Bericht ist es möglich, auch die Vorgeschichte, Zusammenhänge oder andere wichtige Aspekte eines Geschehens zu berücksichtigen. Zitate (von „Augenzeugen“, Polizisten oder Beteiligten) können jeden Bericht auflockern.

Ganz wichtig: Zeitungsartikel dürfen keine Falschmeldungen beinhalten. Wenn du allerdings zur Übung einen Bericht schreibst, dann musst du möglicherweise etwas erfinden und so tun, als wäre etwas tatsächlich genau so, wie du es berichtest, geschehen.

Punkteverteilung: 0= nein / nicht gut, 1=naja, 2= ja / gut gemacht

Wir denken, dass auch hier sehr gut erkennbar ist, wie ein/e LehrerIn seine Beurteilung vornehmen kann. Wenn von der Schülerin bzw. vom Schüler alles sehr gut gemacht wurde, dann gibt es in den betreffenden Bereichen 2 Punkte, wenn nicht, 0 Punkte, wenn etwas nur teilweise gut gemacht wird, 1 Punkt. Die Schlagzeile ist kurz – 2 Punkte. Sie macht nur teilweise neugierig – 1 Punkt. Im Vorspann sind schon 3 W-Fragen beantwortet – 2 Punkte. Im Textkörper hat er eine W-Frage ausgelassen – 1 Punkt. Absätze sind nicht gemacht worden – 0 Punkte. Die Gesamtzahl der Punkte wird später in eine Excel-Tabelle eingetragen.

Teil 4 des Beurteilungsblattes: Sprachkompetenz

Stil / Ausdruck max. 10 Punkte

1.	0	1	2
2.	0	1	2
3.	0	1	2
4.	0	1	2
5.	0	1	2

1. Präteritum immer verwendet? Es wird ja von etwas Geschehenem berichtet.
2. Werden die Ausgangssituation, das Ereignis, die Folgen dargestellt?
3. Achtest du auf Objektivität und gute Wortwahl? (keine eigene Meinung)
4. Ist dein Bericht genau, anschaulich, bildhaft, interessant²?
5. Gibt es gute Satzverbindungen (Beziehungswörter)?
Direkte Reden, wenn es möglich ist. Quelle angeben (Augenzeugen, Nachbar ...)

Punkteverteilung: 0= nein / nicht gut, 1=naja, 2= ja / gut gemacht

4

Einige LehrerInnen denken vielleicht: Das ist für SchülerInnen doch viel zu kompliziert! Nein, ist es nicht. Alle können, wenn sie wissen, was von ihnen verlangt wird, sich ganz ausgezeichnet auf die Anforderungen einstellen. Um einen guten Bericht „hinzukriegen“, ist es nötig, vieles zu bedenken. Schriftliche Vorgaben sind eine ganz wesentliche Hilfe dabei. Wenn SchülerInnen nicht gut auf eine Aufgabe vorbereitet werden, schaffen es nur die begabten SchülerInnen, eine halbwegs akzeptable Leistung zu erbringen. Eine Vorgabe ist für alle hilfreich, aber – das wissen wir Pädagog/innen, weil wir Erfahrung haben – nicht alle schaffen es, diese Vorgaben umzusetzen²⁰. Überblick, Objektivität, gute Wortwahl, Anschaulichkeit, gute Satzverbindungen sind eben wichtig für einen guten Bericht (in unserem Beispiel).

²⁰ Das soll uns nicht daran hindern, unsere Schützlinge mit Informationen, die sie brauchen, zu versorgen.

Teil 5 des Beurteilungsblattes: Orthografie und Grammatik

Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung sind sehr einfach zu beurteilen. Die Fehler, die ein/e Schüler/in macht, sind rot angestrichen und gut sichtbar. Dass diese Fehler nur zu einem Viertel in diesem Beurteilungssystem berücksichtigt werden, mag viele stören. Wir allerdings stehen dazu, da wir meinen, dass die Rechtschreibung und Grammatik in vielen „Kleinen Lernzielkontrollen“²¹ thematisiert und beurteilt werden kann und nicht beim Schreiben eines Berichts notwendigerweise grandios berücksichtigt werden muss. Der Stress, der mit dem Fehlermachen verbunden ist, muss aus den Lernzielkontrollen raus. Man muss als LehrerIn den SchülerInnen signalisieren, dass sie nicht in erster Linie darauf achten sollen, ja keine Fehler zu machen. In erster Linie sollen sie darauf achten, einen guten Inhalt, eine gute Ausdrucksweise, eine gute Gliederung beim Aufsatzschreiben zu haben und nichts anderes. Wir persönlich sind sogar dafür, dass SchülerInnen während der Lernzielkontrolle die/den LehrerIn fragen dürfen, wenn sie sich beim richtigen Schreiben eines Wortes unsicher sind. Zusätzlich zum Verwenden des Wörterbuches.

Um die Fehleranzahl und die Punkte auf diesem Blatt braucht man sich eigentlich weder als Schüler/in noch als LehrerIn Gedanken machen, sie haben nur informativen Wert. Die Fehleranzahl wird – nach der Korrektur

Rechtschreibung / Grammatik: max. 10 Punkte

0 bis 1 Fehler – 10 Punkte	
2 Fehler – 9 Punkte	7 Fehler – 4 Punkte
3 Fehler – 8 Punkte	8 Fehler – 3 Punkte
4 Fehler – 7 Punkte	9 Fehler – 2 Punkte
5 Fehler – 6 Punkte	10 Fehler – 1 Punkt
6 Fehler – 5 Punkte	11 – x Fehler – 0 Punkte

Bildquelle: <http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/431/822.jpg>



des Berichts durch die/den LehrerIn – zusammengezählt und in die Excel-Tabelle, die Sie gleich sehen werden, eingetragen. Rechtschreib-Fehler und Grammatik-Fehler werden voll gezählt, Satzzeichen-Fehler werden nur als halbe Punkte bewertet. Die Unterscheidung in „schwere“ Fehler und „leichte“ Fehler kann man sich sparen, denn entweder ist etwas falsch oder nicht, ein Fehler ist ein Fehler. Nehmen wir mal an, die/der Schüler/in schreibt statt „nicht“ das Wort „nich“. Ist das für Sie ein Fehler? Für uns schon. Fehler ist Fehler.²²

²¹ Empfehlenswert sind in jedem Semester mindestens 4 - 8 „Kleine Lernzielkontrollen“. Bewährt hat sich, dass man die Lerninhalte, die bei der Lernzielkontrolle (Diktat, Ansage) gefordert werden, vorher bekanntgibt.

²² Wenn man bei solchen Fehlern (in solchen Fällen) „streng“ (sprich: konsequent) ist, erzieht man die SchülerInnen zur Korrektur ihrer Arbeit nach dem Schreiben, lässt man solche Fehler „durchgehen“, erzieht man sie zur Oberflächlichkeit. Das gilt sogar für einen Legastheniker, wobei uns bewusst ist, dass es bei ihm um ein Wahrnehmungsproblem geht.

Unser Meisterstück: Eine Excel-Datei zum Eintragen der Punkte

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N
1	Notenstatistik LERNZIELKONTROLLE 2010							Bericht						
2	2c	schriftlich	Neue Mittelschule Feldkirchen				Mär.11							
3			Punkte	%	Notenschema						+ (Sehr gut)	1		
4	Legende	Inhalt	10	25%	36 bis 40		+ (Sehr gut)			+~ (Gut)	2			
5		Aufbau/Gl	10	25%	30 bis 35		+~ (Gut)			~ (Befriedigend)	1			
6		Stil/Ausdruck	10	25%	25 bis 29		~ (Befriedigend)			~ (Genügend)	1			
7		Rechtsch/Gr	10	25%	20 bis 24		~ (Genügend)			- (N genügend)	19			
8			40	100%	0 bis 19		- (N genügend)				Schülerzahl	24		
9														
10		Inhalt	Aufbau/Gl	Stil/Ausdruck	Rechtschreib/Gr									
11		Punkte	%	Punkte	%	Punkte	%	RF	Punkte	%	Gesamt%	Punkte Gesamt	Note	Symbol
12	Schüler1	10	25,00	10	25,00	10	25,00	0	10	25,00	100,00	40	Sehr gut	+
13	Schüler2	8	20,00	8	20,00	8	20,00	2	9	22,50	82,50	33	Gut	+~
14	Schüler3	6	15,00	6	15,00	6	15,00	3	8	20,00	65,00	26	Befriedigend	~
15	Schüler4	5	12,50	5	12,50	5	12,50	5	6	15,00	52,50	21	Genügend	~
16	Schüler5	10	25,00	10	25,00	10	25,00	20	0	0,00	75,00	30	Gut	+~
17	Schüler6		0,00		0,00		0,00		10	25,00	25,00	10	Nicht genügend	-

In den Kompetenzbereichen „Inhalt“, „Aufbau/Gliederung“ und „Stil/Ausdruck“ werden Punkte eingetragen, im Kompetenzbereich „Rechtschreibung/Grammatik“ wird die Fehleranzahl²³ notiert. Diese Fehleranzahl wird in Pluspunkte umgerechnet (wie man oben sehen kann).

Die Excel-Datei ersetzt das Korrigieren (wie man oben sieht) natürlich nicht, aber dadurch, dass die/der LehrerIn die Punkte in den einzelnen Kompetenzbereiche eintragen kann (bzw. die Fehleranzahl), entfällt das Grübeln, welche Note ein/e Schüler/in „verdient“. Eine Benotung nach vorgegebenen Kriterien ist gerechter als eine Bewertung „aus dem Bauch heraus“. Außerdem gelingt es leichter, aus den Aufzeichnungen unten die einzelnen Lernziele herauszulesen, die für eine Eintragung ins Pensenbuch nötig sind.²⁴

Im obigen Beispiel wurden nur 6 Schüler probeweise mit Punkten bewertet. An dieser Bewertung wird sichtbar, wie die Punkteverteilung in den einzelnen Bereichen zu einer Note führt. Vom Plus bis zum Minus, vom „Sehr gut“ bis zum „Nicht genügend“. Außerdem sieht man, dass rechts oben das System eine Statistik führt. In unserem Beispiel gibt es 24 SchülerInnen, und 19 SchülerInnen sind nicht bewertet, deshalb erscheinen 19 Minus in der Statistik auf.

Ganz nebenbei sei bemerkt, dass ein Legastheniker durchaus eine gute Note bekommen kann, wenn man seine Rechtschreibleistungen in die Bewertung einbezieht. Der unter 16 angeführte Schüler (Schüler 5) hätte sowohl in den Kategorien Inhalt, Aufbau, Stil eine sehr gute Bewertung, schafft aber eine positive Leistung im Bereich Rechtschreibung und Grammatik nicht. Er wäre mit „Welle“ bzw. mit „Befriedigend“ zu beurteilen.

Vielleicht ist es für einen Lehrer bzw. eine Lehrerin erschreckend, dass er/sie zu Beginn des Eintragens rechts unter der Rubrik „Note“ lauter „Nicht genügend“ bzw. „-“ findet, das ist aber leider die Ausgangsbasis und nichts sonst. Vielleicht hat jemand eine Idee, wie man diesen hässlichen Aspekt, der der Excel-Datei anhaftet, beseitigen kann. Meine Adresse ist in dieser Arbeit auf Seite 1 zu finden.

²³ Die Rubrik RF (Rechtschreibfehler) ist orange hinterlegt.

²⁴ Nicht alle Aufzeichnungen fürs Pensenbuch sind hier vorhanden, aber doch einige, z. B. „Anwendung der Rechtschreibung in frei formulierten Texten“ oder „Beistrichsetzung“.

Die Erklärung im Einzelnen

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
1	Notenstatistik LERNZIELKONTROLLE 2010							Bericht		
2	2c	schriftlich	Neue Mittelschule Feldkirchen				Mär.11			
3			Punkte	%	Notenschema					
4	Legende	Inhalt	10	25%	36 bis 40		+ (Sehr gut)			
5		Aufbau/GI	10	25%	30 bis 35		+~ (Gut)			
6		Stil/Ausdruck	10	25%	25 bis 29		~ (Befriedigend)			
7		Rechtsch/Gr	10	25%	20 bis 24		~ (Genügend)			
8			40	100%	0 bis 19		- (N genügend)			

Wie man sieht, gibt es eine Bewertung der Teilbereiche Inhalt, Aufbau, Stil, Sprachrichtigkeit (Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung). In jedem Bereich kann die/der Schüler/in 10 Punkte erreichen, wobei diese Teilbereiche jeweils zu einem Viertel in die Bewertung einfließen. Daneben sieht man die Aufteilung der Punkte, die zu einer Note führen. 40 Punkte sind erreichbar, von 0 bis 20 gibt es keine positive Bilanz. Damit sind die Mindestkompetenzen festgelegt. Wie man dann an der unteren Tabelle sehen kann, werden diese Punkte auch in Prozenten ausgedrückt und eine Note (traditionell und in Symbolform) erscheint.

Die/Der LehrerIn kann in dieser Tabelle die ermittelten Punkte eintragen und die Maschine „spuckt“ eine Benotung aus. Die Tabelle wird dann ausgedruckt und den anderen Bewertungen hinzugefügt.

Inhalt		Aufbau/GI		Stil/Ausdruck		Rechtschreib/Gr			Gesamt%	Punkte Gesamt	Note	Symbol
Punkte	%	Punkte	%	Punkte	%	RF	Punkte	%				
10	25,00	10	25,00	10	25,00	0	10	25,00	100,00	40	Sehr gut	+
8	20,00	8	20,00	8	20,00	2	9	22,50	82,50	33	Gut	+~
6	15,00	6	15,00	6	15,00	3	8	20,00	65,00	26	Befriedigend	~
5	12,50	5	12,50	5	12,50	5	6	15,00	52,50	21	Genügend	~
	0,00		0,00		0,00	0	10	25,00	25,00	10	Nicht genügend	-

Selbstbeurteilungsblatt

Das Selbstbeurteilungsblatt ist viel einfacher formuliert, sodass die SchülerInnen wie bei einer Checkliste für sich selbst überprüfen können, was bei der „Großen LZK“ gefordert wird. Damit sie sich auf diese LZK vorbereiten, wird von ihnen ein Musteraufsatz / eine Hausübung verlangt, den bzw. die sie zuerst schreiben, bevor sie sich dann selbst einschätzen. Konkret stellen wir uns die Herangehensweise²⁵ so vor: Zuerst erklärt man als LehrerIn die Form des Berichts (traditionell: Input in Form von Frontalunterricht, wobei die Grundlage durchaus schon das Beurteilungsblatt sein kann), anschließend müssen die SchülerInnen eine Übungsarbeit schreiben (in unserem Fall einen Bericht), der dann vom Lehrer / von der Lehrerin korrigiert wird. Anschließend schätzt sich der/die Schüler/in selbst ein, außerdem gibt es noch einen Musteraufsatz auf dem Selbstbeurteilungsblatt mit dem Snoopy, der seinen Freund Woodstock hält. Dieser Musteraufsatz soll gemeinsam durchgelesen und besprochen werden, um darauf hinzuweisen, was besonders gut gelungen ist. Selbstverständlich kann man als LehrerIn dieses gute Vorbild als Hausübung abschreiben lassen. Bei einer schriftlichen Befragung²⁶ von SchülerInnen nach einer Großen Lernzielkontrolle haben wir die Erfahrung

²⁵ Kein Problem gibt es, wenn Sie, liebe Leserin / lieber Leser, das auch so machen wollen.

²⁶ Antworten der SchülerInnen werden im Anhang angeführt. Siehe Seite 62.

gemacht, dass manche SchülerInnen durch den vorbildlichen Aufsatz ein besseres Gefühl entwickeln, wie sie selbst eine gute Arbeit schreiben können.

Genderaspekt (Gender Mainstreaming und Gender Sensibility)

Wir haben im Team-Teaching alle Konstellationen: So unterrichten Mann – Frau im Team, aber auch Mann – Mann- und Frau – Frau-Teams gibt es.

Um den Gender-Aspekt zu berücksichtigen, wird die Befragung unter den SchülerInnen so ausgewertet, dass das Feedback der Buben und das Feedback der Mädchen getrennt berücksichtigt werden. Außerdem wurden schon bei der Fragestellung verschiedene Fragentypen entwickelt, die sowohl digitale als auch kreative Antworten ermöglichten.

Was ist noch zu tun? Weitere Beurteilungsblätter?

Geplant ist, dass zu allen Textarten (auch der dritten und vierten Klassen) Hinweise²⁷ ausgearbeitet werden, sodass unsere SchülerInnen genau wissen, welche Anforderungen an sie gestellt werden. Wie Sie ja im Beispiel oben gesehen haben, fällt dann die Vorbereitung für die LehrerInnen leicht, und auch die Eltern sind erfreut, wenn sie wissen, was ihr Kind können muss, um bei einer Aufgabe positiv zu bestehen. In persönlichen Gesprächen mit Eltern von eher schwachen SchülerInnen wurde mir mitgeteilt²⁸, dass sie – wenn sie zu Hause ihr Kind unterstützen wollen – froh sind, dass sie Material in die Hand bekommen um auf dieselbe Art und Weise fördern zu können wie die LehrerInnen in der Schule.

Zu welchen Textarten gibt es jetzt schon Ausarbeitungen? Bildergeschichte, Brief, Fantasie-Erzählung, Gruselgeschichte, Märchen, Nacherzählung, Personenbeschreibung. In dieser Arbeit beginnen wir mit Kompetenzbeschreibungen für die erste und zweite Klasse, die wir²⁹ dann Schritt für Schritt ergänzen wollen. Außerdem hoffen wir natürlich, dass durch die Veröffentlichung im IMST-Pool laufend Anregungen eintreffen.

Woher kommen die Ideen für die Beurteilungsblätter?

Vielleicht taucht die Frage auf: Wie kommt das Autoren-Team zu den Kriterien, die eine gute Arbeit (Brief, Bildergeschichte, Erzählung, Bericht etc.) ausmachen? Durch Abschreiben natürlich? Oh nein! Durch Anregungen! Gott sei Dank gibt es viele Informationen im Internet. Auf Schweizer und deutschen Universitäten, auf den Bildungsservern Deutschlands und der Schweiz für Grund- und weiterführenden Schulen, aber auch auf österreichischen Homepages findet sich so manches, das sich verwerten lässt. VolksschulLehrerInnen, Hauptschul-, Gymnasial-, HAK-, HTL, HLW-LehrerInnen stellen – wie wir selbst ja auch – ihre Materialien ins Netz. Alles geklaut also? Nein, nichts ist geklaut. Wir haben jedes einzelne Kriterium für die Beschreibung der Lehrziele selbst formuliert, obwohl wir uns umfassend inspirieren ließen. So wie Herrn Gutenberg sollte es uns nicht gehen. Wir schauen nach, lesen fleißig im Internet – formulieren aber alles selbst.

Da die Arbeit an dem Kriterienkatalog für gute Arbeiten schon im letzten Jahr begonnen wurde, konnten wir auf unsere Vorarbeiten zurückgreifen. Allerdings hatten sich da einige Fehler eingeschlichen, die wir in diesem Schuljahr korrigiert haben. Wie diese Fehler zustande gekommen sind, werden wir Ihnen nicht erklären. Das führt zu weit.

²⁷ Beschreibung der Kompetenzen, die in einem Lehrziel wesentlich sind

²⁸ Bei einem Elternsprechtag am 25. 11. 2010.

²⁹ Hier meine ich mit „wir“ meine Deutsch-Kolleg/innen und mich.

Planung – nächste Schritte - Nachhaltigkeit

Das Projekt ist nun³⁰ für die erste und zweite Klasse abgeschlossen, die Materialien liegen vor und können verwendet werden. Für die dritte und vierte Klasse wird dieselbe Arbeit noch zu leisten sein. Die Ergebnisse dieser weiteren Ausarbeitung werden selbstverständlich wiederum allen Kollegen/Kolleginnen zur Verfügung gestellt werden. Nichts ist fix, alles ist relativ. Jederzeit werden Veränderungen und Verbesserungen notwendig sein. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung scheint uns auf jeden Fall geglückt. Das wird sicherlich gefeiert werden. Im Rahmen dieser Feier können wir wohl die Ergebnisse des Projekts vorstellen und ausgiebig diskutieren. Damit sind die Weichen für die Zukunft gestellt und eine Weiterentwicklung wird möglich.

Evaluation und Reflexion

Wie überprüfen wir das Erreichen unserer Projekt-Ziele? Wann haben wir Erfolg?

Erfolgreich sind wir, wenn sowohl die SchülerInnen als auch die Eltern unser System der Bewertung befürworten. Man könnte dagegen halten: Ein Kriterium für den Erfolg der Beurteilungsblätter und der Selbstbeurteilungsblätter wäre nicht die Akzeptanz durch unsere „Kunden“, sondern eine Leistungssteigerung der Kinder. Daraus folgt aber: Diese Leistungssteigerung lässt sich eigentlich nicht wirklich messen, denn wir haben keine Untersuchung an einer vergleichbaren Gruppe gemacht. Das wiederum heißt: Wir können uns „nur“ auf unser persönliches Empfinden verlassen, das sich aus Unterrichts-Erfahrung und dem Feedback der Kollegen/innen an der Schule zusammensetzt.

Das stimmt so sicher nicht: Die SchülerInnen, die dieses Beurteilungssystem beurteilten, indem sie den Fragebogen ausgefüllt haben, sind doch eigentlich durch ihre Erfahrungen mit diesem System die Experten und Expertinnen. Und die Eltern, die uns ihre Meinung mitgeteilt haben, sind externe Spezialisten, die uns Feedback gegeben haben. Ihre Information zählt.

Evaluation und Reflexion gibt es auch weiterhin dadurch, dass die Kolleg/innen die Dokumente, die ihnen zur Verfügung stehen, verwenden und ihre Meinung dazu äußern. Reaktionen gab es von „Das ist irgendwie ziemlich verwirrend!“ bis zu „Ich werde das sicher ausprobieren, denn das ist eine Hilfe für mich!“. (Gedächtnisprotokoll LehrerInnenteam-Besprechung am 12. 10. 2010).

Ergebnisse einer SchülerInnen-Befragung am 14. 4. 2011

An der Befragung am 14. 4. 2011 haben 66 SchülerInnen teilgenommen. In der 1c haben wir 25 SchülerInnen, in der 2a sind es 22 (4 Integrationskinder), in der 2c 24. Insgesamt sind also 71 SchülerInnen mit dem Projekt vertraut gemacht worden, 66 SchülerInnen haben uns ihre Meinung mitgeteilt, die anderen nicht, weil sie zum Zeitpunkt der Befragung krank waren. 20 SchülerInnen waren aus der ersten Klasse dabei, die anderen besuchten die zweite NMS-Klasse (2a und 2c). 44 Mädchen und 22 Buben wurden um ihre Meinung gebeten.

Der gesamte Befragungsbogen ist im Anhang zu finden, es werden nur die Ergebnisse der Fragen 4, 10, 13, 15, 22 vorgestellt, da diese Ergebnisse für das Projekt wichtig sind.

³⁰ Im Mai 2011

Sind die Beurteilungskriterien für eine Lernzielkontrolle klar?

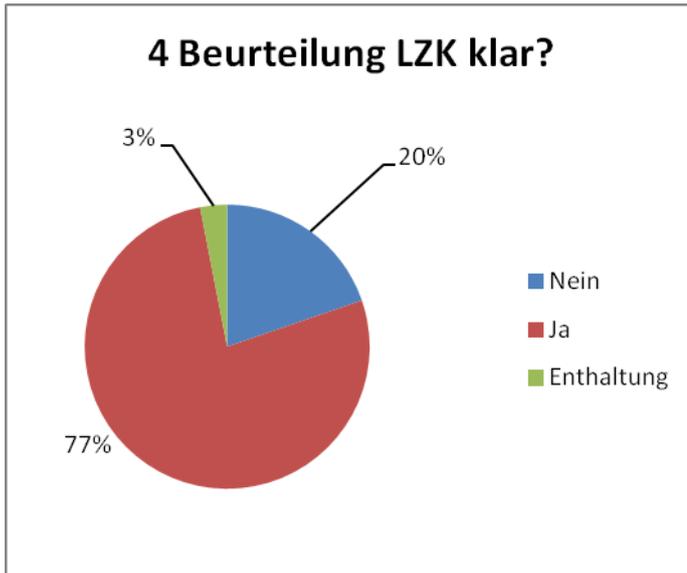


Abbildung 1: Für 77 % der SchülerInnen ist die Beurteilung klar. Zu diesem Ergebnis muss man nicht mehr viel sagen. Es ist erfreulich.

Ist das Selbstbeurteilungsblatt hilfreich?

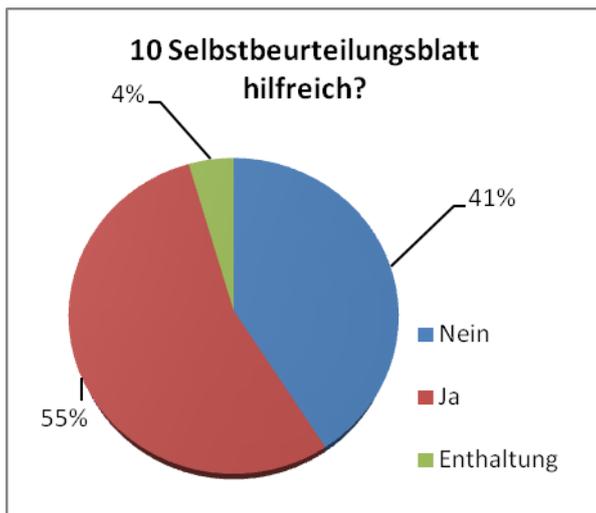


Abbildung 2: Immerhin 55 % finden es gut, sich selbst einzuschätzen

Sind die Informationen auf dem Selbstbeurteilungsblatt verzichtbar?

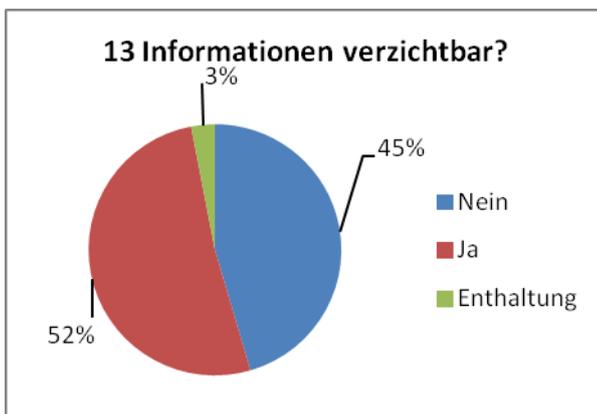


Abbildung 3: 52 % der SchülerInnen könnten auf die Informationen auf dem SB Blatt verzichten

Ist der Musteraufsatz auf dem SB Blatt eine Hilfe für SchülerInnen?

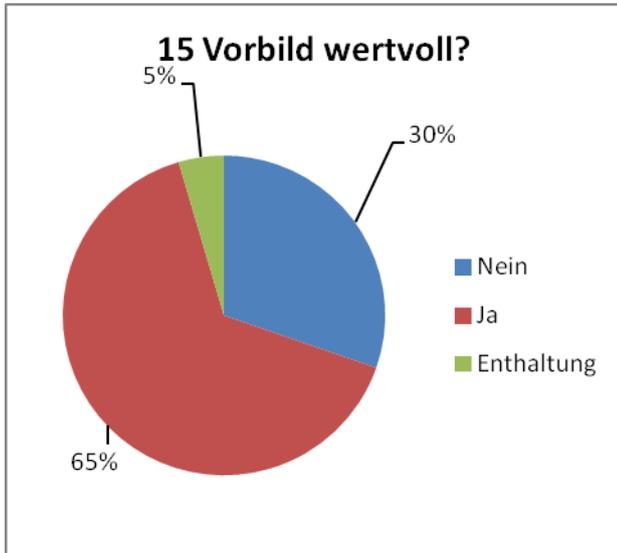
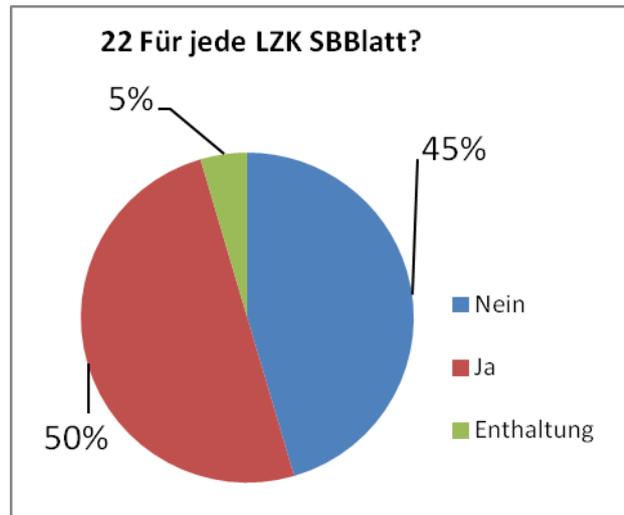


Abbildung 4: 65 % finden den Text, der als Beispiel für einen guten Aufsatz auf dem SB Blatt steht, hilfreich

Blatt?

Abbildung 5: 50 % wollen sich selbst einschätzen, 45 % sind dagegen

Möchten die SchülerInnen vor jeder LZK ein SB



Mädchen urteilen anders als Buben

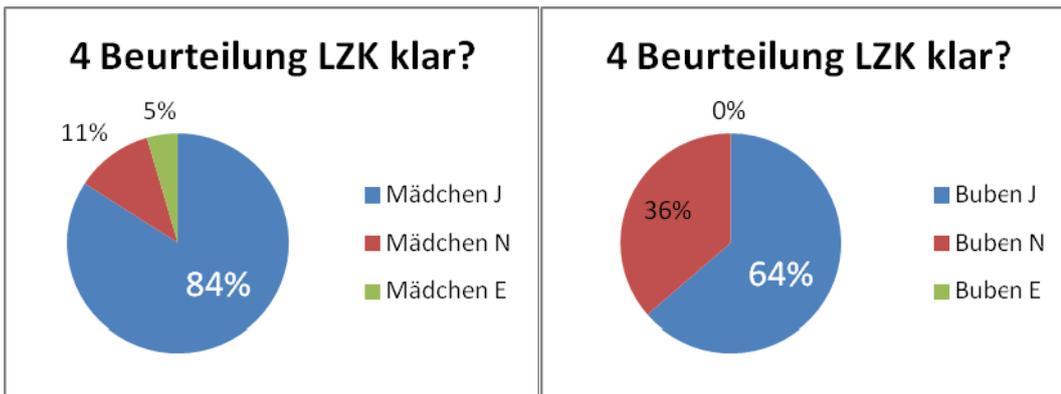
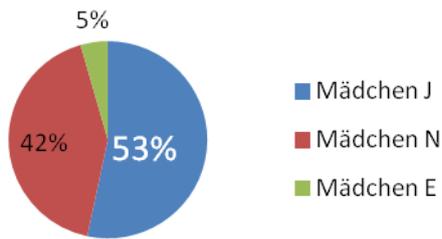
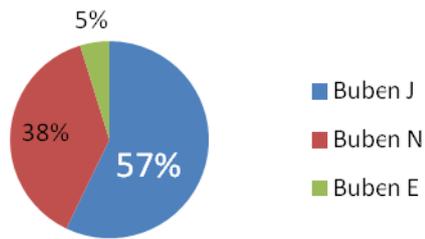


Abbildung 6: Dass den Mädchen die Beurteilung gleich um 20% klarer ist als Buben, das ist erstaunlich. Checken Mädchen alles schneller als Buben? Die nachfolgenden Grafiken möchten wir gar nicht kommentieren, da sich ja ohnedies jeder selbst ein Urteil bilden kann. J = ja, N = nein, E = Enthaltung

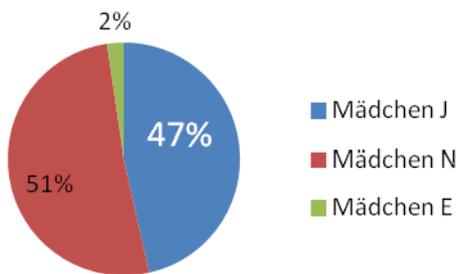
10 Selbstbeurteilungsblatt hilfreich?



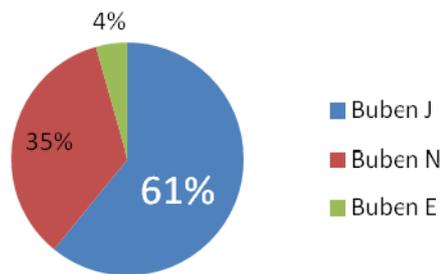
10 Selbstbeurteilungsblatt hilfreich?



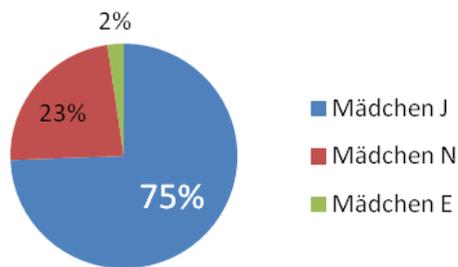
13 Informationen verzichtbar?



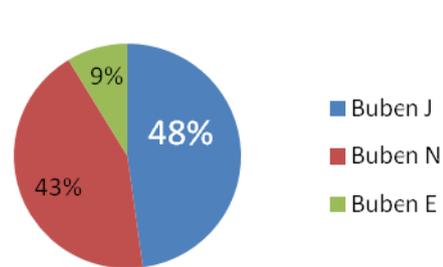
13 Informationen verzichtbar?



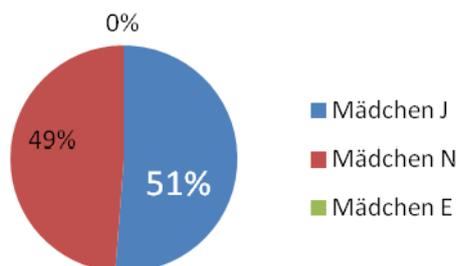
15 Vorbild wertvoll?



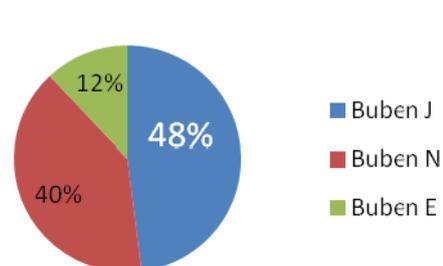
15 Vorbild wertvoll?



22 Für jede LZK SBBlatt?



22 Für jede LZK SBBlatt?



Reflexion der Ergebnisse:

Zu Beginn des Projekts waren wir unsicher, ob unsere Vorgehensweise richtig ist. Diese Selbstzweifel sind nach der Befragung sowohl der SchülerInnen als auch der Eltern dahin.

In der grafischen Auswertung (siehe Seite 35 ff) sind natürlich nicht alle Fragen ausgewertet worden. Einige Fragen möchten wir Ihnen aber nicht vorenthalten. Die erste Frage³¹: „Meinst du, dass du durch deine/n LehrerIn auf Lernzielkontrollen gut vorbereitet wirst?“ beantworteten 90% der SchülerInnen mit Ja, 5 mit Nein, und es gab eine Enthaltung. 90% der SchülerInnen fühlen sich also gut betreut.

Auch die Frage 3 hat hohe Werte: „Bist du auf die LZK vorbereitet, weil du durch deine LehrerIn viele Informationen bekommst?“ wird von 88% der SchülerInnen bejaht, von 8% verneint.

Erfreulich ist auch die Antwort auf Frage 9: „Hast du durch die Informationen deines Lehrers / deiner Lehrerin das Gefühl, einen guten Text schreiben zu können?“ wird von 79% der SchülerInnen bejaht, von 12% verneint.

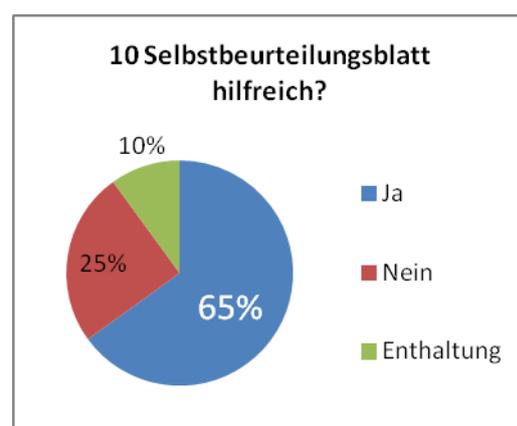
Lehrerbezogen ist auch die Frage 18: „Werden deine Fragen zur LZK von deiner Lehrerin / deinem Lehrer beantwortet?“ 88% bejahen, 6% verneinen.

Eine gute Bilanz, die ermutigt und zeigt, dass die NMS Feldkirchen einen Weg geht, der von den SchülerInnen und Eltern befürwortet wird. Da wir am Anfang unserer Arbeit nicht ganz sicher waren, ob wir das Ziel, den Unterricht zu optimieren, erreichen werden, so können wir nun aus der Evaluation ablesen, dass unser Aufwand sich gelohnt hat.

Ergebnisse der Eltern-Befragung

Von Seiten der Eltern gab es zum Selbstbeurteilungsblatt und zum Beurteilungsblatt (nach Kompetenzen) bald Rückmeldungen. Etwa die: „Wenn wir genau wissen, was die/der LehrerIn fordert, können wir entweder selbst mit unsrem Kind die geforderten Lernziele durcharbeiten oder dies einem anderen übertragen“³². Doch diese Rückmeldungen äußerten Eltern vereinzelt im persönlichen Gespräch mit LehrerInnen, nicht anonym per Fragebogen.

Eine ausführliche anonyme Eltern-Befragung wurde in der ersten Mai-Woche durchgeführt. 60 Eltern (von 66) übergaben ihren Kindern den ausgefüllten Fragebogen, sodass wir ihn auswerten konnten. Dieses Engagement macht uns froh und zeigt, dass die Beziehung Schule-Elternhaus funktioniert.



³¹ Diese Informationen beziehen sich auf den SchülerInnen Fragebogen, der im Anhang nachzulesen ist.

³² Dies wurde RH beim ersten Elternsprechtag am 25. 11. 2010 mitgeteilt. Beachten Sie die Formulierung: ... wir als Eltern könnten dies einem anderen überlassen. Diese Formulierung soll signalisieren, dass Eltern die Vorbereitung ihrer Kinder nicht jemandem „überlassen“, sondern gewissenhaft „übertragen“, d. h. in verantwortungsvolle Hände legen. Eltern wollen nicht irgendeine Unterstützung, sondern eine kompetente Person, die hilft.

85% der Eltern finden die Beurteilung bei LZK nachvollziehbar, 65% meinen, das Selbstbeurteilungsblatt wäre hilfreich. Auch die Inhalte des Selbstbeurteilungsblattes werden von 65% der Eltern positiv gefunden, 70% halten es außerdem wichtig, dass ihre Kinder sich mit Vorbildern auseinandersetzen. Das ist um 15% besser als das Urteil der SchülerInnen. Die relativ große Enthaltung ist

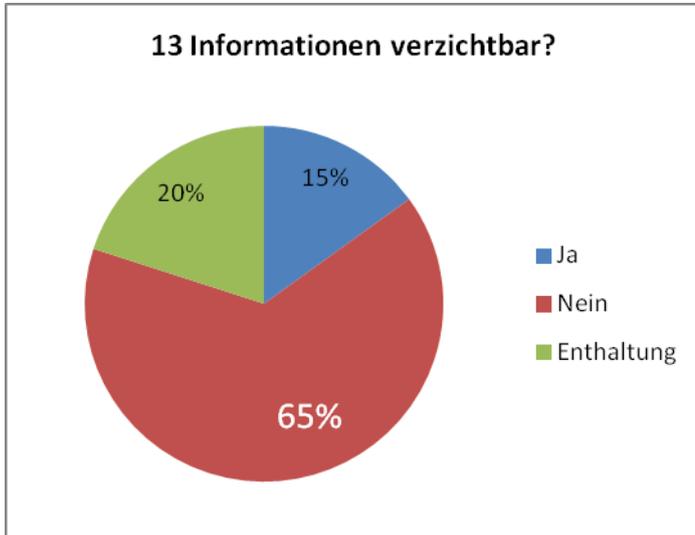
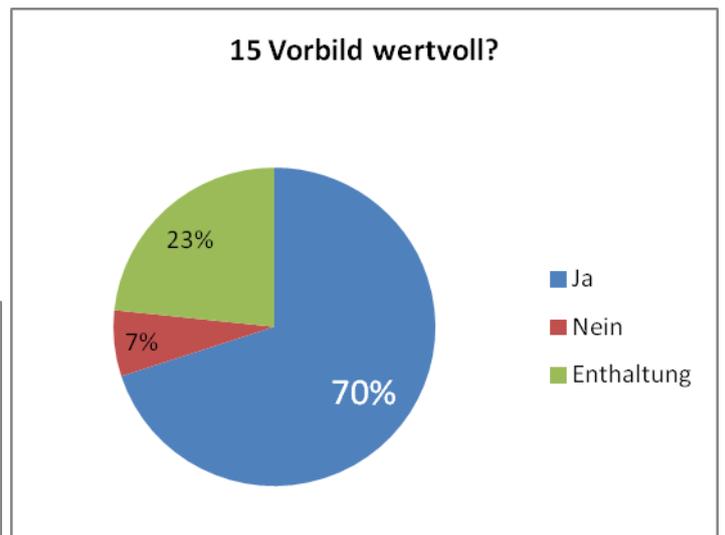
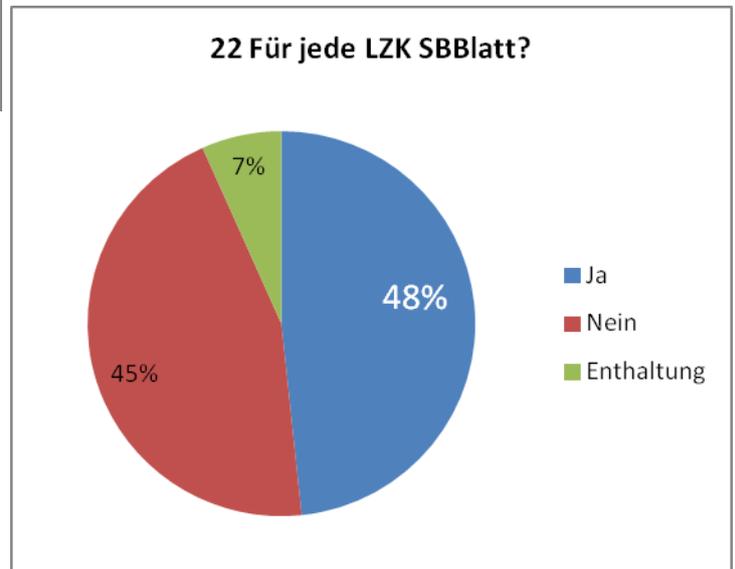


Abbildung 7: Interessant ist, dass auch die Eltern den Selbstbeurteilungsblättern gegenüber zurückhaltend sind. Sie befürworten die „Informationspolitik“, die damit verbunden ist, sie befürworten den vorbildlichen Aufsatz darauf, aber das System mit der Selbstbeurteilung befürworten sie offenbar nur teilweise.



dadurch erklärbar, weil manche SchülerInnen ihren Eltern das Selbstbeurteilungsblatt gar nicht gezeigt haben. Für uns ist das kein Problem, für die Eltern, die uns ihre Meinung sagen wollten, schon.



Die Direktion steht hinter dem Projekt

Von Seiten der Direktion gab und gibt es großes Interesse am Beurteilungs-Projekt, weil es sich mit einem zentralen Thema beschäftigt. In der NMS Feldkirchen trifft sich laufend ein Team, das über pädagogische Notwendigkeiten Gespräche führt. In diesem Team waren Direktor Franz Fister, NMS-Koordinator Heinz Gaggl, die Mathematikerin Rosemarie Kullnig. Dieses Gremium war brennend interessiert an einer Weiterentwicklung und Vereinheitlichung des Bewertungs- und Benotungssystems. Dass sich dieses Führungsteam ab März verändert hat, ist nicht sehr bedeutend. Direktor Fister wurde Bezirksschulrat, Rosemarie Kullnig übernahm die provisorische Leitung. Das Interesse am Projekt ist weiterhin gegeben.

Quellen (Literatur zum Thema und sonstige Quellen)

In dieser Literaturliste sind nur Bücher bzw. Quellen angeführt, die im Laufe dieses Projekts gelesen wurden und zur Lektüre empfohlen werden. Filme (Treibhäuser) kann man zwar nicht lesen, in diesem Fall ist aber das Booklet gemeint.

Juul, Jesper (2007), Das kompetente Kind, (8. Auflage), Reinbek, Rowohlt Verlag

Kahl, Reinhard (2006), Treibhäuser der Zukunft (3 DVD und Booklet), (3. Auflage), Hamburg, Archiv der Zukunft - Produktionen

Neuweg, Hans Georg (2006), Schulische Leistungsbeurteilung, (3. Auflage), Linz, Trauner Verlag

Stern, Thomas (2010), Förderliche Leistungsbewertung, Wien, (2. Auflage), ÖZEPS

Stern, Thomas (2010), Leistungsbeurteilung (Powerpoint-Präsentation), ÖZEPS

BMUKK (Hrsg.), (2005), Bildungsstandards in Österreich, (pdf-Datei)

BMUKK (Hrsg.), (2011) Kompetenzorientiertes Unterrichten, Grundlagenpapier, (pdf-Datei)

Nachwort Univ. Prof. Werner Wintersteiner

Ein Schritt vorwärts zu einer fairen Prüfungskultur

Das Beurteilen und Benoten gehört zu den ungeliebtesten Bereichen des Deutschunterrichts. Dass diese Einstellung falsch ist, weiß die Deutschdidaktik seit langem.

Die meisten Prüfungen (außer Abschlussprüfungen wie etwa die Matura) dienen als Diagnose der Lernfortschritte und geben Lehrkräften wie SchülerInnen Auskunft über ihre jeweilige Arbeit. Insofern sind Prüfungen die Voraussetzungen für weitere Fördermaßnahmen. Die Schnittstelle zwischen Unterrichten und Beurteilen heißt Prüfungskultur. Das ist der entscheidende Punkt, der in der hier vorliegenden Arbeit ganz vorbildlich angepackt wird.

Hier haben zwei Lehrkräfte nicht nur Erkenntnisse zusammengetragen, wie man Prüfungen fairer und sinnvoller und für alle befriedigender gestalten könnte. Vor allem haben sie selbst die Dinge ausprobiert und für sich neue Wege gefunden, mit der Leistungsbeurteilung in einem so komplexen Fach wie Deutsch kreativ umzugehen. Als den Schlüsselsatz betrachte ich folgende Aussage:

„Wenn man beurteilt, muss man als LehrerIn bestimmte Lernziele beschreiben, die dann zu einer positiven Würdigung einer Leistung führen können.“ (S. 15)

Was diese Arbeit im Detail für Methoden zu Tage gefördert hat, soll hier gar nicht weiter erörtert werden. Fest steht aber, dass dieser Schritt in Richtung Kompetenzorientierung sehr wertvoll ist, weil er den Bemühungen entgegenkommt, eine systematische kompetenzbasierte Leistungsbeurteilung zu entwickeln. Stichwort: die neue schriftliche Zentralmatura. Dazu sind kriteriengestützte Beurteilungsmodelle die Voraussetzung. Diese sollen erlauben, genau wie Hölbling und Gaggl schreiben, sich auf das zu konzentrieren, was die SchülerInnen geleistet haben, nicht darauf, was fehlt. Doch Beurteilen bleibt eine schwierige Aufgabe. Denn egal, ob man mit Punkten arbeitet oder nicht, die eigentliche Bewertung der SchülerInnen-Leistung bleibt, vor allem bei Aufsätzen, eine „hermeneutische“ Arbeit: Die Lehrkräfte schätzen ein, wieweit Gedanken gültig, Argumente überzeugend, Formulierungen richtig sind. Dass sie dafür – über das berühmte „Gefühl“ hinaus – Maßstäbe brauchen, ist der Grundgedanke dieser Arbeit. Und die hier dokumentierten Experimente tragen dazu bei, diese Maßstäbe zu entwickeln.

Univ. Prof. Mag. Dr. Werner Wintersteiner ist Leiter des „Österreichischen Kompetenzzentrums für Deutschdidaktik“ und Leiter des „Zentrums für Friedensforschung und Friedenspädagogik“ an der Universität Klagenfurt. Zuletzt war er an der Auswertung und Erforschung der PISA-Ergebnisse (Bereich Lesen) beteiligt. Er leitet derzeit die Vorbereitungen der neuen Reifeprüfung an AHS und BHS (Zentralmatura).

Nachwort Dr. Thomas Stern

Liebes Autoren-Team

Insgesamt bin ich schwer beeindruckt vom Niveau dieses Projekts mit dem Ziel, die Schülerleistungen transparent und kompetenzorientiert zu beurteilen.

Was mir besonders aufgefallen ist:

Lernzielkataloge: Wie für den Deutschunterricht die einzelnen Teilkompetenzen (z.B. sprachlicher Ausdruck, Grammatik, Rechtschreibkenntnisse) auf die verschiedenen Inhalte verteilt werden, und wie das im Anhang konkret und detailliert ausgeführt wird, halte ich für sehr gut durchdacht. Darin steckt sichtlich viel Arbeit, und die hat sich gelohnt.

Reflexion: Dass die SchülerInnen so früh lernen, über ihre eigenen Fähigkeiten und Lernfortschritte nachzudenken und diese in eigenen Blättern einzuschätzen, finde ich toll (aus den Fragebogen-Rückmeldungen geht auch hervor, dass die meisten SchülerInnen das ebenfalls schätzen). Auch die Idee, bei jeder literarischen Form (Märchen, Bericht, Brief etc.) ein Beispiel anzuhängen, anhand dessen über die Qualität nachgedacht und diskutiert werden kann, finde ich hervorragend. Schön ist auch der kreative Umgang mit Cartoons (Peanuts, Calvin & Hobbes u.a.).

Elternbefragung: Die Meinung der Eltern zu den aktuellen Innovationen mit Fragebögen zu erheben und sie auf diese Weise einzubeziehen und am Schulgeschehen zu beteiligen, ist immer eine gute Idee. Offenbar konnte damit ihre Unterstützung gewonnen werden, was die Entwicklungsarbeit viel leichter und erfolgversprechender machte.

Schulentwicklung: Bewundernswert ist auch, dass es gelungen ist, Unterstützung von den Kolleg/innen und von der Schulleitung zu bekommen. An vielen Schulen müssen Neuerer ständig gegen Missgunst und Gleichgültigkeit ankämpfen. Dass an eurer Schule Offenheit herrscht und die Bereitschaft, die offenbar mit viel Schweiß und Know-how entwickelten Instrumente an andere Lehrerteams weiterzugeben bzw. zu übernehmen, durchaus auch um sie zu adaptieren, ist keine Selbstverständlichkeit. Chapeau!

Notenberechnung mit Excel: Die Art und Weise, wie die Teilleistungen in eine Gesamtnote umgerechnet werden, ist außerordentlich transparent und nachvollziehbar.

SchülerInnenfragebogen: Am Ende zu evaluieren, ob die SchülerInnen den Sinn der Selbsteinschätzungen verstanden haben und welche Meinungen sie dazu haben, ist hochprofessionell.

Engagement: Die Projektarbeit ist offenbar von großer Begeisterung getragen.

Anhang des Projektberichts: Die angeführten Instrumente zur Unterrichtsstrukturierung sind sehr brauchbar und könnten auch in anderen Klassen und Schulen erfolgreich verwendet werden

Insgesamt ein sehr gelungenes Projekt, soweit ich das beurteilen kann und zu dem ich ohne Einschränkungen gratuliere.

Alles Gute und viel Glück,

Thomas Stern, IUS / IFF / Universität Klagenfurt

Dr. Thomas Stern ist Autor der BMUKK-Broschüre „Förderliche Leistungsbeurteilung“, tätig in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, Mitglied der PISA-Expertengruppe Naturwissenschaften und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Uni Klagenfurt (Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung)

Biografie der Autoren:

Prof. Mag. Richard Hölbling studierte Deutsche Philologie und Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der Universität in Klagenfurt. Er ist seit 1983 an Kärntner Schulen als Lehrkraft tätig, am längsten davon an der BHAK/BHAS Feldkirchen. Dort hat er zahlreiche Literatur-und-Musik-Projekte initiiert ("Rilke & Rock", "Goethe & Flöte", "Fried & Beat", "Freud erfreut") und coacht jetzt die Redakteur/innen der Schülerzeitung "HAKsi". Schon immer liebäugelte der dreifache Vater und Großvater mit Methoden und Techniken der Alternativpädagogik. Seit 1995 ist er Koordinator für "Cooperatives Offenes Lernen" (kurz: COOL) an der Feldkirchner HAK/HAS. Ab 2009 arbeitet er außerdem am Aufbau der "Neuen Mittelschule Feldkirchen", wo er in drei Klassen unterrichtet, davon zwei im Team mit Kollegen Heinz Gaggl.

HOL Dipl. Päd. Heinz Gaggl studierte an der Pädagogischen Akademie in Klagenfurt Deutsch und Musikerziehung. 1980 trat er in den Kärntner Pflichtschuldienst ein und ist seit dem Jahr 2000 an der HS 3 Feldkirchen tätig. In den Anfangsjahren noch mit dem Klassenzugssystem vertraut, folgten viele Unterrichtsjahre mit den Leistungsgruppen. Seit dem Jahre 2009 ist er Koordinator und „Lerndesigner“ der „Neuen Mittelschule Feldkirchen“ und vertraut auf ein Team, das auf langjährige reformpädagogische Erfahrungen zurückblicken kann und diese zum Kern des Handelns an diesem Schulstandort machte.